



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

218 (4.9.1888)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-36566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-36566)

General-Anzeiger



In der Postkammer eingetragen unter Nr. 2249.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim.“

Verantwortlich:

Chef-Redakteur

Julius Kay.

Für den Inseratenteil:

H. Vohner.

Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.
(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 218. (Telephon-Nr. 218.)

Lesens- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Dienstag, 4. Septbr. 1888.

* Die Sedanfeier auf der Ludwigshöhe.

Der Ausflug der nationalliberalen Partei Mannheims

nach Eckenoblen und der Ludwigshöhe gestaltete sich zu einer äußerst glänzenden und erhebenden Feier des denkwürdigen Tages von Sedan. Unter der Führung ihrer Parteihäupter Riquel und Buhl versammelten sich am Fuße der rebumantigen Pfälzer Berge, unter dem sonnbeglänzten herrlichen Baumkronen der Ludwigshöhe fast vierhundert begeisterte Anhänger der nationalliberalen Partei, um den Worten der um unser schönes, großes Vaterland hochverdienten Männer zu lauschen und sich an ihren Reden und patriotischen Lehren zu erbauen. Der väterländische Flugsaamen, der gestern in der gottgesegneten, fröhlichen Pfalz ausgestreut wurde, er wird zur goldenen Frucht heranreifen auf dem Felde opfermüthiger Vaterlandsliebe. Das Gelübde deutscher Arme, das gestern tausende deutsche Männer unter dem im goldensten Sonnenlicht erstrahlenden Himmelszelt geleistet, es wird treu erfüllt werden an dem Tage, da unser Kaiser ADeutschland zum Schutze des theueren, väterländischen Bodens aufruft; die Worte, die gestern gesprochen wurden, sie werden einen lauten Wiederhall erwecken in deutschen Landen. Vom Fels zum Meer, vom Strande des smaragdnen Bodensees bis an die Ufer der Menel, in Dorf und Stadt, im stolzen Hause, wie in der Hütte — überall wo deutsche Herzen höher schlugen, wenn es gilt, deutsche Ehre, deutsche Arme zu bezeugen, wird man den Grundgedanken zujubeln, deren Inhalt den vollwertigen, gesunden Kern der gestern auf der Ludwigshöhe gehaltenen Reden darstellt. Wenn treubefundene, sturmerprobte Männer, deren Scheitel im Silberglanze des ehrwürdigen Alters erglänzt, die Erfahrungen ihrer dem Wohl und der Größe des Vaterlandes gewidmeten opfervollen Lebensarbeit laut verkünden, auf daß die Jugend sich daran zur ausdauernden Nachbesserung erbaue, dann wächst der Zweck des Ganzen, die Ziele werden erhebender und weit über den engergezogenen Rahmen der Partei und der einseitigen Fraktionsinteressen erstreckt sich der Segen, der aus der geliebten Frucht solch weisewoller Stunden quillt. An Alle, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens, richtet sich das Wort; hier wird es zur lebendigen That. Es befeuert die Männer, die im heißen Ringen um des Volkes Wohl in der vorbersten Reihe stehen, zur unablässigen Fortarbeit, es ermuntert die Nachtrebenden, den leuchtenden Vorbildern zu folgen, es wird zur befruchtenden Lehre für das ganze Volk und rafft die Lässigen zur mannhaften That für Kaiser und Reich auf. Heil dem Worte, das solche That vollbringen hilft, Heil den Männern, die solchen Worten Weisheit sind! Sie haben nicht umsonst gelebt; das Vaterland dankt es ihnen, daß an dem Feuer ihrer Beredsamkeit die Flamme der Begeisterung des Volkes zu neuen Ruhmesjahren sich entzündet!

Bevor wir über den Verlauf des Festtages berichten, erachten wir es als unsere Pflicht, der auswärtigen Herren zu gedenken, welche der Einladung des Mannheimer nationalliberalen Vereins Folge geleistet und in ihrem Kreise für die Beteiligungen der auswärtigen Parteigenossen gewirkt haben. Jenen Allen sei nochmals an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Erscheinen ausgesprochen! Es waren anwesend außer den Herren Oberbürgermeister Dr. Riquel, Frankfurt und Buhl-Deidesheim die hervorragenden Parteivorstände und Abgeordneten: Dr. Bärklin-Haardt, Dr. Groß, Hofrath Reumayer und v. Mahla-Kaiserslautern, Dr. Osann und Landtags-Vizepräsident Wolfskehl-Darmstadt, Oberbürgermeister Lauter und die Stadträthe Sechlin und Desepete, Regierungsrath Pfaff, Professor Goldschmidt, Dr. Binz aus Karlsruhe, der Führer der Alzeiger Nationalliberalen, Dr. Kallmann, der frühere Reichstagsabgeordnete für Heidelberg, Dr. Blum. Doch wer nennt sie Alle, die gekommen waren, um mit den Parteigenossen in der Pfalz einen erhebenden Sedantag zu verleben! Außer den pfälzischen Verbänden waren es die Mitglieder der nationalliberalen Partei aus Karlsruhe und Rheinhessen, die in stattlicher Zahl herbeigezogen waren. Auch die nationalliberale Presse, durch deren Vermittelung die gestern gesprochenen herrlichen Worte in die deutschen Lande hinausgetragen werden, war stark am Platze. Ihre Vertreter werden gewiß bemüht sein, im Interesse der gemeinnützigen Bestrebungen der natio-

naliberalen Partei das Verständnis für die Grundsätze unserer Führer durch die tägliche Belehrung des Volkes zu verfeinern und dadurch an ihrem Theile zur Stärkung der nationalliberalen Partei im Reich und in den Einzelstaaten beizutragen.

Bereits um 7^{1/2} Uhr hatte sich eine große Anzahl unserer Parteigenossen am Bahnhof in Ludwigshafen eingefunden. In freudigster, durch den Sonnenglanz des herrlichen Herbstmorgens gebobener Stimmung und unter den Klängen eines ansehnlichen Marsches ward um 8 Uhr 20 Min. die Fahrt nach Eckenoblen in einem aus 16 Waggonen zusammengesetzten Sonderzuge angetreten. Nicht weniger als 760 Teilnehmer hatten sich aus Mannheim, Ludwigshafen und dem Hemsbaf zur fröhlichen Festfahrt eingeschrieben; in Neustadt schlossen sich noch weitere 80 Teilnehmer aus Rheinhessen der Fahrt an, jedoch noch weitere Eisenbahnwagen dem Zuge angehängt werden mußten. So ging die fröhliche Fahrt in die Pfälzer Berge hinein; deutsche Männer, die nach der saueren Arbeit ein frohes, patriotisches Fest feiern wollten.

Die Ankunft in Eckenoblen

erfolgte pünktlich um 9 Uhr 30 Minuten. Auf dem Bahnhof hatte sich das Empfangskomitee mit einem großen Theile der Bürgerschaft versammelt; auch unsere lieben Karlsruher Freunde und Parteigenossen erwarteten die Mannheimer Festteilnehmer an dem Eingange an der Bahn. Unter Vorantritt der Kapelle ging es nun in feierlichem Zuge zur Stadt. Wie hat sich diese doch gar prächtig ausgeschmückt mit Fahnen und Teppichen! In allen Farben des Reichs und der einzelnen Landestheile entbot uns die braven, lebenswürdigen Pfälzer ihren Willkommensgruß, dem man es anmerkte, daß er vom Herzen kam und deshalb zum Herzen drang. Vor dem Hotel Tillmann gruppierten sich um eine eigens hergestellte Fontaine die Festteilnehmer und es erglitzte zur Begrüßung derselben das Wort

Herr Bürgermeister Böcker.

Meine Herren! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, Sie im Namen unserer Stadt zu begrüßen. N. J. Ich erlaube mir einige Worte an Sie zu richten. Heute sind es 18 Jahre, daß unsere tapferen, braven Krieger die Schlacht bei Sedan lieferten, den größten Sieg errangen, und den französischen Kaiser nebst seinem ganzen Heere gefangen nahmen und so die weltliche Macht brachen und die deutsche Einigkeit aufrichteten. Infolge dieses großartigen Ereignisses wurde das deutsche Reich gegründet und der König von Preußen zum deutschen Kaiser gewählt. Die verbündeten Regierungen beschloßen nun, einen deutschen Reichstag, vom deutschen Volke gewählt, zu berufen, der für das Reich die nöthigen Gesetze beraten und beschließen sollte. Als dieser Reichstag gewählt worden war, bildeten sich verschiedene Parteien und so auch die nationalliberale Partei, deren größtes Ziel es ist, für das Wohl des deutschen Volkes zu arbeiten. Diese Partei hat, meine Herren, ihre Aufgabe in der vorerfülltesten Weise gelöst und durch ihr ruhiges, besonnenes Vorgehen mehr erobert als andere Parteien. Davon giebt uns auch der heutige Tag Zeugniß. Unsere ehrenwerthen Führer haben immer den rechten Weg eingeschlagen, so mögen sie es auch ferner halten, sie mögen die einzelnen Stämme immer mehr und mehr an einander anschließen und dadurch das deutsche Reich festigen helfen. Ich erlaube mir, im Namen der ganzen Partei unseren ehrenwerthen Führern für ihre ausgezeichnete Vortragsleistung unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. N. J. Ich bitte Sie im Namen der Stadt Eckenoblen herzlichst willkommen. Ich danke Ihnen, daß Sie Eckenoblen zu Ihrem Reisedevisen-Platz gewählt haben. Unsere Einwohner sind stolz darauf, die nationalliberalen Parteigenossen heute bei Herbergen zu dürfen. Ich hoffe, daß Sie mit Eckenoblen zufrieden sein werden. Wir werden thun, was in unseren Kräften steht. Wähler unseres Wahlkreises! Ich bin überzeugt, daß Sie alle gern einstimmen werden, wenn ich unseren Gesinnungsgenossen, unseren deutschen Brüdern ein dreifach donnerndes Hoch ausbringe. Unsere Gäste, sie leben hoch!

Nachdem das Hoch verklungen war, dankte der Leiter des gestrigen Festausfluges

Herr Stadtrath Freih. Strickhorn

mit folgenden herrlichen Worten:
Meine lieben Freunde und Gesinnungsgenossen. Bei wahren Kaiserweibern haben wir diesen Platz betreten. Freundschaft lacht und der Himmel, freundlich lachen die Hügel, geschnüdt mit den Fahnen aller Landesheile. Meine Freunde! Wir sind hier zusammen gekommen, zu feiern den Tag, an dem Väter des Menschen Brust liegt, zu feiern den Tag, an dem Väter von allen Landesheilen ihre Brust dem Feinde gereigt. Aber nicht im Frieden wollen wir vergehen, was vor 18 Jahren unsere Soldaten im Kampfe gaben. Auch im Frieden müssen wir arbeiten und die nationalliberale Partei kann mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurückblicken, sie hat genug gearbeitet, um Vaterlandsliebe, Freiheit und bürgerliche Gerechtigkeit im deutschen Volke zu pflanzen. Die Aufgabe im Frieden glaubten die Mannheimer Parteigenossen damit lösen zu helfen, daß sie auch in diesem Jahre wie im letzten Jahre nach dem Niedermale, einen Parteausflug veranstalteten, und zwar diesmal zu den Brüdern der Pfalz. Und wahrlich der Empfang ist ein solcher, daß wir stolz darauf sein können. Es sei vergessen aller, daß es seien vergessen alle gegenseitigen Parteilungen in der Erinnerung an die großen Kämpfer, welche für das Vaterland gekämpft haben. So sagt ich im Namen des arrangirten Mannheimer Komites der Stadt Eckenoblen herzlichsten herzlichsten Dank insbesondere dem Bürgermeister dieses Ortes für die Art, wie er uns empfangen hat, für die Gastfreundschaft, welche wir hier genießen. Ich glaube, daß Sie gern mit mir einstimmen in den Ruf: Die Stadt Eckenoblen, sie lebe hoch!

Wir brausendem Jubel ward in das Hoch auf Eckenoblen eingeschlagen. Darauf vertheilten sich die Festteilnehmer in die Wirtschaften, um das Festmahl einzunehmen, das gewiß

Allen vortrefflich gemundet hat. Pünktlich um halb 12 Uhr wurden die Teilnehmer durch Trompetensignale zum **Abmarsch nach der Ludwigshöhe** berufen. Unter den herrlichen Baumkronen des Festplatzes hatten sich bereits über 300 Personen versammelt, bevor noch der Zug am Schlosse angelangt war. Da konnte man den gesunden Menschenhohle des Pfälzer mit dem hellen Kopfe, dem treuen Herzen und den gutmüthigen Augen bewundern. Alle hatten spannungsvoll der Arden, deren Reigen

Herr Oberamtsrichter Rudy

mit folgender Begrüßungsansprache eröffnete:
Meine Herren! Ich habe den Auftrag, im Namen meiner Freunde von Eckenoblen und der Umgebung unsere werthen Festgäste von Pfalz und Fern herzlich willkommen zu heißen, willkommen inmitten einer Bevölkerung, die eines deutschen Sinnes mit ihnen ist, willkommen in unserer Stadt, die ihre väterländische Gesinnung fest und treu bewahrt, willkommen auf diesem schönen Fied deutscher Erde, der Ludwigshöhe, die uns von Seiner Majestät. Hohheit in so überaus freundlicher und entgegenkommender Weise zu unserer Festfeier zur Verfügung gestellt wurde. Meine Herren! Es ist mir bald ein Jahrhundert dahin, daß die Pfälzer rechts und links des Rheins in einem Staate vereinigt waren, der Kurpfalz, dem schönen Lande, das in dem herrlichen Heidelberg seine ruhmreiche Universität, in dem vornehmen Mannheim seine stolze Handels- und Residenzstadt hatte, das in seinen geeigneten Gauen und Nebhügeln, in seinen schönen Wäldern und seiner regen Bevölkerung alle Bedingungen einer glücklichen Existenz in sich trug und das eine an Freund, aber auch an Feind reiche Geschichte durchgemacht hat, denn das deutsche Reich war alt und morisch gewesen und seine Glieder hingen nur noch lose am Leib herum und als darum die Wehen einer anderen Zeit kamen, da fehlte die Kraft zur Erhaltung des schönen Landes, es wurde eine Beute des Franzmanns. Und als das Uebel wieder hätte gut gemacht werden können, da fehlte den Staatsmännern auf dem Wiener Kongresse das Verständniß und der Wille, das was unser Herrgott so schön zusammengefügt, zu erhalten und zu festigen. Doch es ist vergessen, es kann vergessen werden, die Wunde ist geheilt, es ist eine neue Zeit gekommen, die große Zeit des neuen deutschen Reiches, des Reichs, das unser Stolz, unsere Freude, unsere Zuversicht. Meine Herren! Es thut unserem Volkspatriotismus immer wohl, wenn wir schönen Besuch bekommen, Etwas Anderes ist es aber um eine solche Versammlung, eine so ansehnliche Versammlung, die von einem Verein ausgeht, der auf seine Fahne geschrieben hat: Deutschland über Alles. Das deutsche Reich ist unser Stolz und darum, meine Herren, schämen wir uns auch so glücklich, Sie hier begrüßen zu können, darum ist die Freude über Ihren Besuch eine so große. Es ist für mich ein Hochgenuss, diese ansehnliche Versammlung, unter welcher sich die Herzen unserer Nation befinden, willkommen heißen zu können. Und in dieser herrlichen Freude entbiete ich Ihnen warmen Gruß und treuen deutschen Handschlag. Meine Pfälzer Freunde, ich erlaube Sie, ein Hoch auszubringen auf unsere deutschen Gäste und deutschen Freunde.

Nachdem der Beifall, welcher dieser trefflichen Rede zu Theil geworden, sich gelegt hatte, bestrich

Herr Oberbürgermeister Dr. Riquel

von tausendfältigen Hochs, mit Hut- und Ledererschwenken begrüßt, die Rednerbühne, um zur würdigen Feier des Tages die folgende

Rede

an die Versammelten zu richten:
Deutsche Männer!
Herzlich heißen uns die Pfälzer willkommen. Wir hätten aber das Willkommen nicht gebraucht. Unser Herz schlägt immer fröhlich und höher, wenn wir die schöne Pfalz sehen und besuchen. Wir haben uns hier versammelt aus den Gauen des Rheins, des Main und des Neckar, um gemeinsam die Weibecher des großen Tages zu feiern, an welchem die stolze Macht Frankreichs zusammenbrach, die feindliche Arme und ihr Kaiser gefangen, die gewaltigen Kämpfe und blutigen Siege der deutschen Heere endlich das französische Kaiserreich zur Niederlegung der Waffen zwangen. Sedan! Welche Erinnerungen werden in uns wach! Wie hoch schallt das Herz jedes Deutschen bei diesem Namen. Wir gedenken der schweren Sorgen und Bedrückungen der Tage vor der stündlichen französischen Kriegserklärung. Werden alle deutschen Stämme und Staaten, Fürsten und Völker treu zusammenhalten? Wird endlich die gesammte Nation den väterländischen Boden gemeinsam verteidigen oder wird ausf Neue die Völkerrand und Uneinigkeit die herrlichen Gauen der Pfalz und Bodens den feindlichen Einfällen, neuer Verwüstung preisgeben?
Wird es der deutschen Kriegskunst, der deutschen Heeresorganisation, der deutschen Tapferkeit gelingen, diesmal dem Feinde zuvorzukommen und die Weibechergeschlachten auf fremden Boden zu schlagen? Diese sorgenvollen Gedanken bewegen unsere Herzen. Wir gedenken der Freilegerung, als die ersten deutschen Kolonnen durch die Pfalz zogen, die glaubten an den Sieg der gerechten Sache beim Anblick dieser stolzen, siegesbewährten Bataillone deutscher Wehrmänner.
Alle deutschen Fürsten und Stämme standen fest zum Vaterlande. Ganz Deutschland war diesmal geeinigt unter der Führung unseres großen Kaisers Wilhelm. — Ein Kopf, Ein Herz, Ein entschlossener Wille, Ein Kommando.

Da kamen die Tage von Weihenburg, Spichern und Wörth, die ersten gewaltigen Stöße gegen das kaiserliche Heer, welches sich für unüberwindlich hielt.
Die stillesse Kraft der jungen deutschen Soldaten, das erhebende Bewußtsein für die gerechteste Sache, die Verteidigung des Vaterlandes zu freiten, die Todesverachtung unserer jungen Helden befreiten die kriegsgewöhnten alten Soldaten Napoleons, brachen den Ruhm der gefallenen kaiserlichen Heere. Wir erinnern uns der gewaltigen Schlachten am Metz, der Opfer einer langwierigen Belagerung, des Rückzuges und der Verfolgung der feindlichen Heere, der durch die genialsten der Feldherren geleiteten Konzentration der deutschen Heereskräfte am Sedan, der Einschließung des feindlichen Heeres, der Gefangenahme der kaiserlichen

Kriegsmacht und des Kaisers selbst. Wir glaubten den Krieg zu Ende.

Aber ein weiterer Krieg begann. Noch waren gewaltige Opfer zu bringen. Noch waren Paris und Metz zu besetzen, ehe endlich der Friede erkämpft war, — der glorreichste Friede, den jemals die deutsche Nation geschlossen hat. Das in den Tagen der Berrissenheit, der Ohnmacht und des Berraths verlorene deutsche Land diesseits der Bogenen war wieder unser. Mächtige Festungen, bis dahin Ausfallthore des Feindes, waren nun Bollwerke unserer Sicherheit. In der französischen Königshadt selbst wurde das Kaiserreich deutscher Nation ausgerufen unter freier Zustimmung aller Fürsten und Stämme. Gewaltige Opfer hatte der große Entscheidungskampf gefordert. Tausende und Abertausende deutscher Jünglinge und Männer starben den Heldentod in Feindesland oder kehrten verstümmelt, verkrüppelt am Körper, aber gehobenen Muthes in die Heimath zurück. Die materiellen Opfer mühte der Feind ersehen, aber die Thränen der Wittwen und Waisen konnte er nicht trocken. Wir aber, die Ueberlebenden, gedanken vor Allem heute trauernd der todtten Helden (noch vor kurzem sah ich wehmüthig ihre Gräber auf der Walsbühl bei Würth), welche für uns Unabhängigkeit und Freiheit erkämpft, aus deren Siegen der deutschen Nation die lang ersehnte Einheit, unvergleichliche Macht und Herrlichkeit in Gegenwart und so Wirt will in aller Zukunft geboren wurde.

Mit Rührung haben die Nachbarn die schnell emporgewachsene Größe deutschen Volkes, die Kleinen fürchteten den Mißbrauch der neuen Machtstellung, die Großen beneideten sie.

„Freunde“ sagte der greise Feldmarschall, „haben wir wenig Achtung überall gewonnen.“ Aber das Deutsche Reich bewährte sich als ein Reich des Friedens und der große Kaiser mit seinem Kanzler als der erste Friedensbewahrer der Welt. Es gelüftet uns nicht nach fremdem Gut. Wir wollen Frieden halten mit allen Völkern — heute endlich fangen sie an es zu begreifen. Claf-Vorkämpfer haben wir nicht behalten aus Eroberungsjucht, — die alten deutschen Lande mußten wir behaupten unserer eigenen Sicherheit wegen. Noch heute sind wir überzeugt, daß Metz und Straßburg in unseren Händen die besten, vielleicht die einzigen Bürgen des Friedens sind. Frankreich machte uns den Krieg, weil wir in Königgrätz gesiegt hatten, weil die deutsche Nation die Gefahr eines Krieges in den letzten 17 Jahren zur Wehrande für Sedan doppelt groß.

Vielleicht, wir hoffen es, führt der gezwungene Friede endlich doch zu einem wirklich friedlichen Verhalten beider Nationen, welches, wenn möglich, die sicherste und beste Grundlage fortschreitender Kultur der europäischen Völker sein würde. Inzwischen ist das deutsche Reich im Frieden erblüht wie nie zuvor. Handel, Industrie und Gewerbe sind mächtig erstarkt. Die Vereinerung der Kräfte hat überall lebendiger gewirkt. Die alten Schranken der Entwicklung der Volkskraft sind gefallen. Selbstbewußt, ohne Ueberhebung, geachtet in allen Welttheilen, geht der Deutsche der friedlichen Arbeit nach. Alle Gegensätze gegen das Reich und seine Verfassung, Folgen der alten Berrissenheit, sind verschwunden. Die deutschen Fürsten fühlen sich wohl unter dem gemeinsam errichteten schützenden Dach des deutschen Reiches. Nicht mehr im Gegensatz zu den deutschen Einheitsbestrebungen, die besten Stützen der deutschen Einheit, dem Kaiser zur Seite, sind sie Eins mit ihren Staaten und Völkern. Was der Einzelne verlor als Einzelner, hat er tausendfältig wieder gewonnen als Theil der Gesamtheit. Auch die Freiheit ist aus der Einheit mächtig gewachsen.

Denket der Zeiten unter dem seligen Bundesstag, der analaffen Kämpfe um die Verfassungen, denket des Mangels an freier Bewegung, freier Niederlassung, freien Gewerbebetriebes. Denket an den Mangel jeder Vertretung des Volkes für Gesamt-Deutschland, für die wichtigsten Lebens-Interessen des Volkes. Vergleiche die Freiheit der Presse von heute mit der Censur von früher. Täglich ist das Gesamtgefühl der Nation stärker und stärker geworden. Die Liebe zur engeren Heimath, die Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenthum, steht nicht mehr im Gegensatz zum deutschen Nationalgefühl. Auch für die Arbeiter ist in den verflochtenen 18 Jahren sehr viel geschehen. Die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, gegen Unfall und nun bald auch gegen Altersschwäche und Invalidität sind schon die ersten mächtigen Keime unserer Sozialpolitik, die aber hierbei nimmer stehen bleiben kann. Das deutsche Reich hat seine Fürsorge gleichmäßig zuwenden allen Klassen und alle sollten dem deutschen Reich dafür danken. Wie Alle fühlen es, die Deutsche Einheit ist unzerstörbar, für immer ertrugen. Nur mit dem Untergang der Nation kann sie verloren werden. Die Vorsehung ließ den großen Begründer der Einheit und Führer des Deutschen Volkes 90 Jahre erreichen. Noch Jahrzehnte nach der Ausrufung des Kaiserreiches lenkt der gewaltige Kanzler die innere und äußere Politik Deutschlands. Es kamen aber auch Tage schwerer Trübsal und Prüfung. Kaiser Wilhelm scheidet von uns. Sein erster Wirtreiter im Kampfe um Deutschlands Freiheit und Einheit, der edle und hochbegabte Kaiser Friedrich folgte ihm binnen einer kurzen Spanne Zeit ins Grab. Vange Sorge bewegte damals wohl manches deutsche Herz. Aber die Nation sah die Deutschen Fürsten als treue Bundesgenossen verarmelt um den jungen Kaiserlichen Herrn; offensichtlich wurde dem Inland und dem Auslande kund, daß ein Kaiser gestorben, ein neuer Kaiser geboren, das Reich auf den alten Grundfesten stehe. Schon jetzt sind wir des sicher, daß unser Kaiser Wilhelm II den Ueberlieferungen seiner großen Vorfahren getreu weise und kraftvoll die Hügel der Regierung des Reiches führen wird. Mit vollem Vertrauen blickt die Nation auf ihn und wird ihm folgen in Noth und in Gefahr. Noch vor kurzem sprach Er an den Herrn der Ober die entschlossenen Wollen Worte, daß kein Fuß breit Erde, der in ruhmvoll blutigen Kämpfen und mit den gewaltigen Opfern im gerechten Kampfe deutsch geworden, wieder preisgegeben werden darf, und niemals preisgegeben werden wird, solange noch deutsches Blut in deutschen Adern rollt. Das deutsche Volk wird das Wort des Kaisers wahr machen. Von dem Hügel der Pfälzischen Berge soll das Echo weit ins Land zurückschallen, daß die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit den Krieg und den Friedensbrecher verabscheut und nur einen Wunsch hat, mit allen Völkern in Frieden zu leben, aber entschlossen ist bis zum letzten Mann den deutschen Boden gegen eine Welt in Waffen zu behaupten. Wenn der Kaiser ruft, wird das Reich bereit stehen, Alt und Jung werden tren befunden werden, tren dem Vaterlande, tren Kaiser und Reich. Deß zum Reichen erhebet den lauten, tausendfältigen, fröhlichen Ruf:

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!

Es ergreift nun das Wort

Herr Stadtrat Hirschhorn.

Ich hätte schon heute Mittag die schöne Aufgabe zu erfüllen, der Stadt Ebenen für den freundlichen Empfang zu danken und jetzt habe ich die angenehme Pflicht, dem Fürsten dieses Landes unseren Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit welcher er uns sein Eigenthum zur Verfügung gestellt. Wir schreiben nach München, man möge uns den Festplatz bei der Ludwigstraße für einen Tag für diese Versammlung zur Verfügung stellen. Was war die Antwort? Mit Vergnügen sehen wir die Freunde aus Baden nach der Pfalz kommen. Nicht allein den Pfalz, sondern auch die Nemmen und sonstigen Räume stellen wir Ihnen zur Verfügung, damit Sie, falls schlechtes

Wetter sein sollte, Unterkunft finden können. Das ist königlich und dafür in erster Linie unsern Dank. Das Haus Wittelsbach ist allen Deutschen ein wohlbekanntes, denn deutsche Kaiser sind diesem Hause entsprossen, Jedermann in Mannheim kennt das königlich bairische Haus, in welchem der Churfürst seinen Wohnsitz hatte. Das Haus Wittelsbach ist durch die Geschichte wohl bekannt und ist jedem Deutschen ins Herz geschrieben. Und der jetzige Regent des Bayernlandes, was für ein patriotischer, für ein treuer Fürst ist er! Als er den Thron bestiegen hatte, eilte er zu dem alten Kaiser, um diesem seine Huldigung darzubringen. Und als der junge Fürst, der jetzt Deutschlands Krone trägt, das Scepter übernahm, stand er ihm als eine der ersten Stützen, als die stärkste Stütze zur Seite. Solche Thaten klingen im deutschen Volke wieder, klingen durch ganz Deutschland, nicht Bayern allein. Das deutsche Volk ist stolz auf den Prinzregenten. Aber wenn die Badenier einen Auszug machen, wo immer hin sie auch ziehen, ob nah oder fern, dann zieht mit ihnen die Liebe zu ihrem Landesfürsten Großherzog Friedrich von Baden. Er ist nicht allein der Regent unseres Landes, er ist im wahren Sinne des Wortes der Vater seines Volkes. Er wohnt in unseren Herzen, weil er das Vorbild und der Spiegel aller bürgerlichen Tugenden ist. Ihm nachzuahmen in bürgerlichen Verhältnissen, in kleinen Verhältnissen, das muß unser Stolz sein, ihm nachzuahmen in großen politischen Verhältnissen, in seiner Liebe zu Kaiser und Reich, denn auch darin ist unser Fürst unser schönstes Vorbild. Auf diese Hochachtung als Reich, auf diese Hochachtung als Fürst und Patriot stützt sich die Liebe und Verehrung der Badenier zu ihrem Landesfürsten. R. H. Solche Fürsten, wie es der Prinzregent von Bayern und der Großherzog von Baden sind, zu ehren, das heißt nicht fernliebig sein, davon sind wir weit entfernt. Die Vorbilder, die wir haben, stets bei jeder Gelegenheit vor Augen zu führen, um ihnen nachzutreten, das ist nicht fernliebig, das ist eines Volkes, eines dankbaren Volkes würdig und so schließe ich denn meine Worte, die wie ich hoffe und fühle, von Ihnen allen mitgeführt werden. Ich fordere Sie auf, sie hochleben zu lassen, den königlichen Prinzregenten von Bayern, Aitpald, und Seine königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden. Die Pflichten des Volkes, die Stützen unseres Vaterlandes, sie leben hoch!

Herr Landtags-Abgeordneter Wolfsehl.

R. H. Ich bin Ihnen dank schuldig, daß ich diesem schönen Feste beizuwohnen kann, besonders dank, daß mir, dem Vertreter des benachbarten bessischen Landes, Gelegenheit geboten worden, hier auf dem schönen Boden der Pfalz, in dem so reich gesegneten Lande einige Worte an eine so zahlreiche und hochansehnliche Versammlung national gesinnter Männer zu richten. Reich an historischen Erinnerungen ist dieses Land und von einem belebten Munde als dem meinigen ist bereits darauf hingedeutet worden, wie sich freudige und nicht freudige Erinnerungen vor unserm geistigen Auge abspiegeln, wenn wir in die Vergangenheit des Landes zurückschauen. R. H. Gerade diese Betrachtungen zeigen uns, daß das Gute nur langsam zu erreichen ist und lehr uns auch, milde zu beurtheilen die Unvollkommenheiten und Schwächen, welche begangen worden sind und die nun einmal den menschlichen Verhältnissen und auch jedem Einzelnen anhaften. Meine Herren! Vor nunmehr 50 Jahren lagte hier in der Nähe eine weithin bekannte Volksversammlung, die den Namen des „Lambacher Fest“ trägt und die Signatur dieser Versammlung war der Gegensatz zwischen Fürst und Volk. Damals haben auch wohlmeinende unter den Deutschen geglaubt nicht anders sei Heilung an den damals herrschenden Zuständen zu erreichen, als durch Beseitigung der Fürstenherrschaft, durch Begründung der Demokratie, der reinen Volksherrschaft. Daß damals die Verhältnisse so aufgefaßt wurden, lag in der Natur derselben. Die Unzufriedenheit darüber, daß es nicht gelungen war, die deutschen Stämme dauernd zu einigen, das Unbehagen in den Verhältnissen x., alles dies drängte dahin, daß man nicht anders glaubte, als nur durch die Beseitigung der deutschen Fürsten sei die Einigung des deutschen Volkes zu erreichen. Das ist Gottlob anders geworden. Heute ist der Gegensatz zwischen Fürst und Volk nicht mehr vorhanden. Heute sind beide Theile vereinigt, um gemeinsam zu arbeiten an der Größe und Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Das haben uns die deutschen Fürsten bewiesen, in jenen großen Tagen, deren heute wiederholt gedacht worden ist, jener Tage von neuem einen und zwar den bedeutungsvollsten, wir heute den Jahresstag festlich begehen. Sie haben es uns aber auch bewiesen, wo es sich um Werke des Friedens gehandelt. Dafür gebührt ihnen der Dank des Volkes. Und mit Recht hat mein verehrter Vorredner darauf hingewiesen, daß man uns da nicht den Vorwurf der Servilität machen kann, wenn wir anzuerkennen suchen, wo in der That etwas anzuerkennen ist, sondern es ist Pflicht und Schuldigkeit auch dessen zu gedenken, was die deutschen Fürsten für das deutsche Volk gethan und noch fortwährend thun. R. H. Ich erinnere Sie an den großen und denkwürdigen Moment, wer Zeuge von ihm war, dem wird er gewiß unvergessen sein, als nach den schmerzlichen Ereignissen in der ersten Jahreshälfte die deutschen Fürsten sich um den Thron des deutschen Kaisers Wilhelm II. scharten, als dieser die ersten Worte an die Vertreter des deutschen Volkes richtete, ich erinnere an den erhabenen imponirenden Eindruck, den dieser Beweis der Unzerrenlichkeit nicht bloß auf ganz Deutschland, nicht bloß auf ganz Europa, sondern auf die ganze zivilisirte Welt machte. Mögen diese glücklichen Verhältnisse fortbauern in unserem deutschen Reich. Wir aber wollen unsere Pflicht erfüllen und unsere Dankbarkeit zusammenfassen in den Ruf: die deutschen Fürsten, die treuen Bundesgenossen unseres Kaisers in den Zeiten des Krieges wie in den Tagen der Gefahr, sie leben hoch!

Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. Bürlin.

Wenn das deutsche Volk heute Sedan feiert, das heißt, wenn es die Erinnerung begehrt an einen beispiellos ruhmreichen Krieg und sich stolzen berechtigtem Selbstgefühl des heftigsten und beherztesten Vaterlandes freut, dann meine ich, ist es Pflicht eines jeden Patrioten, zwei Männer besonders zu gedenken, die in erster Reihe mitgekämpft haben, unseren Staat zu begründen, zu gedenken mit tiefer Dankbarkeit, zu gedenken der Bräwen aller Bräwen, des Fürsten Bismark und des Grafen Moltke. Meine Herren, jede Zeit braucht ihre Männer und der unferigen sind durch die gnädige Fügung des Schicksals in Bismark und Moltke zwei Männer entstanden, welche in allen entscheidungssoollen Epochen uns geführt, zwei unvergleichliche Gestalten, die stets groß in ihren Zielen und klein in ihren Mitteln immer in unmittelbarer Fühlung mit dem Genius des deutschen Volkes gestanden sind. Wenn das deutsche Volk, wenn unsere Regimenter von Sieg zu Sieg geflogen sind, von Weisenburg und Würth nach Mars-la-tour, Metz, Sedan und Belfort, so hat daran, meine Herren, die Tapferkeit, die Disciplin unserer Soldaten Ihren guten Antheil. Das ist keine Frage. Aber auch die besten Waffen und schneidigsten Schwerter wollen gut geführt sein und das hat mit seinem Genius der alle Moltke gethan, so vortrefflich und so wundervoll gethan, meine Herren, daß die Franzosen ohne zu verschauen bis Paris und weiter laufen und wir noch immer hinterdrein. Das Vertrauen auf diese Führer, der Gedanke, daß der Sieger von Königgrätz auch die Schlachten auf Frankreichs Boden lenkte, das hat unsere Soldaten erfüllt mit jener Zuversicht und jenem Selbstvertrauen, das sie hat befähigt zu jener aller physischen Vereinerung spottenden Ausdauer, die bei Belfort durch die Worte: „Wir lassen Niemand durch“ zu ihrem kassischen Ausdruck kam. Das Vertrauen in die Unfehlbarkeit von Moltke's Führung, das ist das letzte Geheimniß jener Siege ohne Gleichen, welche die Wittend taunend erlebte und auf welche spätere Geschlechter wie auf etwas märchenhaftes staunend zurückblicken werden. Das „Schwert Deutschlands“ hat ihn einmal sein dankbarer König genannt und das ist er bis auf den heutigen Tag geblieben, denn ein Ausrufen auf seinen Vorbooren gab es für den be-

schriebenen stillen Mann nicht, der, jedes Verdienst von sich ab lehndend, sich selbst nur ein Echochild des Glüdes nannte. R. H. Unabhängig hat er seitdem an der Vervollkommnung unserer Wehrkraft gearbeitet, so daß wir heute schlagfertiger dastehen als je zuvor. Leider müssen wir so dastehen, denn nur zu wahr ist jenes schon längst in das Spruchbuch des deutschen Volkes übergegangene Wort Moltkes, daß wir 60 Jahre lang eiferfüchtig zu behüten haben, was wir in 6 Monaten errunge haben. So stand er allezeit treu für des Reiches Herrlichkeit auf der Wacht und nur die unvermeidliche Bürde des Alters vermochte den 88jährigen Feldherrn um seine Entlassung neuerdings zu bitten. Der junge Kaiser ist darauf nicht eingegangen, sondern hat den immer noch geistig jugendfrischen Mann zum Präsidenten der Landesvertheidigungs-Kommission ernannt und hat der junge Monarch dabei zu Moltke gesagt: „Ich kann Ihren Rath nicht entbehren so lange Sie leben, ich muß Sie der Arme erhalten. Ihr Name steht oben auf den Ruhmestafeln geschrieben und ist hoch geehrt in der ganzen Welt und wird es bleiben, so lange es einen deutschen Soldaten giebt und so lange ein deutsches Herz schlägt.“ So der Kriegsherr zu seinem Feldmarschall! Wir aber, meine Herren, werden es dem jungen Kaiser immer zu Dank wissen, daß er unserm Moltke gegenüber so und sojches geschrieben. Und, meine Herren, was soll ich von dem anderen Helden sagen, was soll ich von unserem Bismark sagen? Ich will nur eins an dem gewaltigen Reden hervorheben. Neben Moltke, dem Schwert Deutschlands, ist Bismark Deutschlands Friedensfürst. Unter allen Ehrenzeichen, welche die breite Brust des Reichskanzlers schmücken, ist keines bezeichnender für den Mann, als jene Medaille, die er sich dadurch erwarb, daß er seinen Diener vom Tode des Ertrinkens rettete. „Ich pflegte, einen Menschen zu retten“, gab er scherzend zur Antwort, als ihn jemand nach der Bedeutung dieses Ehrenzeichens frag. Aber wie vielen hat der Fürst seitdem das Leben gerettet, Tausenden und Abertausenden! Unzählige Existenzen hat er vor dem Untergang bewahrt, dadurch, daß er ein mächtvoller Beschützer und Beschirmer des Friedens war. Denn, meine Herren, Sedan feiern ist sehr schön, Sedan schlagen aber fürchterlich für die Befestigten sowohl, wie für die Befieger. Und was hat er nicht, ein Volksmann in des Wortes eminentester Bedeutung, was hat er nicht für den Frieden seines Volkes gethan? Bismarks Sozialreform, durch welche der Frieden zwischen den Gesellschaftsklassen, zwischen Hoch und Nieder, zwischen Reich und Arm herbeigeführt werden soll, das ist ein Friedenswerk, so großartig, so bedeutungsvoll für die ganze zivilisirte Menschheit, daß schon um dieses einen Werkes willen sein Ruhm das Jahrhundert überdauern müßte. So steht er da, der erste Staatsmann, der gewaltige Kanzler, um den und die ganze Erde beneidet. Meine Herren! Nichts will uns an unserem jungen Kaiser besser gefallen, als daß er diesem Mann sein unbegrenztes Vertrauen und eine geradezu rührende Vereinerung entgegenbringt. Aber auch wir, meine Herren, wissen was wir an ihm haben. Als im März dieses Jahres der große Kaiser seine Augen für immer schloß und als er hinausgetragen wurde, durch die schwarzgehangenen Straßen der Reichshauptstadt hindurch, durch den düstern Canal, der von den brennenden Klären kam, gefolgt nicht nur von Vertretern seines tieftrauernden Volkes, sondern gefolgt von der ganzen Erde, da war nur eine Frage, die durch alle Gemüther ging: Was nun? Des Kaisers Sohn, wie schon vorhin Herr Miquel gesagt, an einem unheilbaren Stenium erkrankt, „unser Fritz“ kann in Betracht zu ziehen und der Entel des Kaisers, so schön es, fast zu jung und unerfahren, um die ihm plötzlich zugewallene Regierung zu bewältigen. Was nun? So fragte alle Welt und darauf hatte der Deutsche nur eine Antwort und die lautete: Der Kaiser ist und geblieben, der Kaiser ist noch unter uns und da wird noch Alles gut werden. (Bravo.) Nicht als ob Deutschlands große Errungenschaften nicht fest und nicht unerschütterlich begründet seien, nein, das deutsche Reich ruht auf Gott sei Dank auf mehr denn zwei Klagen. Aber es ist nur menschlich, daß, wenn hervorragende Nationen in einer beispiellosen, großartigen Geschichtsepochen hinunterfinken, ein Gefühl der Vereinerung uns befeuchtet. Möge Gott unsern Bismark noch lange, recht lange erhalten, um das Vaterland mehr und mehr zu vollenden; ich fordere Sie auf, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Fürst Bismark und Graf Moltke, der deutsche Schild und das deutsche Schwert, sie leben hoch!

Herr Landtags-Abgeordneter Schmezer.

Groß und gewaltig ist des deutschen Reiches Macht. Hell erstrahlt sein Ruhm in allen Landen, nicht allein in Europa, sondern in der ganzen Welt. Bewunderungswürdig und staunenswerth sind die Thaten, welche unser Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. durch das deutsche Volk für Deutschland vollbracht haben. Aber vergessen wir nicht im Ruhmesglanze dieser Thaten einen hohen und edlen bewegenden Grund, der das Herz und Volk hervorgebracht hat, den bewegenden Grund, welcher alles Edle und Schöne in einem Staate schafft, es ist die Vereinerung und Liebe zum Vaterland. Schon bei diesen hohen und edlen Namen fühlen wir alle unser Herz höher schlagen, das Vaterland, ist es nicht die Wiege, ist es nicht die Nährerin, die Mutter, die Wohlthäterin von uns allen, von uns Deutschen? Das Vaterland ist es, für das wir schon in unserer frühesten Jugend die edelsten Gedanken gebigt, für das wir unsere wärmsten und festesten Entschlüsse gefaßt haben, für das wir auch jetzt unsere schönsten Thaten vollbringen wollen. R. H. Es gab eine Zeit, wo wir die vaterländischen Feste nicht so feiern konnten, wie heute an dieser Stelle. Es gab eine Zeit, wo wir mit tiefem Schmerz fragen mußten: Wo und was ist das deutsche Vaterland? Allerdings gab es in den 60er Jahren eine Menge patriotischer Vereine, welche in der Sehnsucht nach der Einigung des großen deutschen Vaterlandes unter Blumengewinden und Festschmuck große und schöne Feste feierten. Sie galten alle dem schönen Vaterlande; es wurden die größten Reden gehalten, aber es fehlte die That und diese befreiende That mußte erst kommen. Sie kam mit dem Tage von Sedan. Allein zur Ehre des deutschen Volkes sei es gesagt, die Liebe und Vereinerung, die Vereinerung für das deutsche Vaterland ist niemals im deutschen Volke erstorben. Wären wir zurück in die Zeit des Mittelalters; damals, wo der Bürgerkrieg noch die deutschen Gauen zerfleischt, wo der Parteiruf: Die Pfalz, die Waiblingen, durch die deutschen Gauen schallte, da hat so mancher deutscher Sängler das deutsche Volk daran erinnert, auch das deutsche Volk habe ein deutsches Vaterland. Und später zur Zeit der Reformation, als ein gewaltiger Kampf alle Geister durchdrückte, als alles über der Sorge für den Himmel, das irdische Wohl zu vergessen drohte, in jener Zeit, wo ein kalter Spanier auf deutschem Boden herrschte, auch da war die Vaterlandsliebe nicht vergessen, da erhoben sich deutsche Männer, wie Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen, und vor allem unser edel deutscher Luther, der uns Deutsche an unser deutsches Vaterland erinnerte. Und später, als die eiserne Hand Napoleons I. schwer auf Deutschland ruhte, und das deutsche Volk zwang, sich gegenfeitig Wunden zu schlagen, zur Zeit der tiefsten Schmach, auch da erhoben sich deutsche vaterländische Stimmen: Körner, May von Schenkendorf, ein Arndt und andere deutsche Dichter, große deutsche Staatsmänner, wie Stein, Scharnhorst und andere. Und der Erfolg blieb nicht aus. Das deutsche Volk befreite sich damals mit noch anderen Völkern zusammen von dem Uebermuth des Franken über dem Rhein und befreite das deutsche Vaterland von der Fremdherrschaft. Und haben wir nicht alle das schönste und größte Beispiel deutscher Vaterlandsliebe in unserer neuesten Zeit erlebt? Im Jahre 1870, als der übermüthige Franzose Deutschland wiederum einen ruhmlosen Krieg aufzwang, damals war es die Vaterlandsliebe, welche die deutschen Stämme zusammengehaart, von allen Orten und Enden kamen sie, von Ost und West, von Süd und Nord eilten sie herbei, um mit den Klängen der Wacht am Rhein über den Rhein hindüberzugehen, um Frankreich zu beweisen, daß der Rhein nicht Deutschlands Grenz-

sondern ein deutscher Strom ist. Und die Vaterlandsliebe war es, welche damals die Söhne des deutschen Volkes begeisterte, auch das Schwerste zu ertragen, die schwersten Mühsale des Krieges die schweren Kämpfe, welche sie auszuhalten hatten. Es war die Vaterlandsliebe, welche den Vater begeisterte, seine Familie zu verlassen und bei den Kämpfenden einzutreten, welche den Bräutigam trieb, Abschied zu nehmen von der Braut, den Sohn sich zu trennen von Eltern und Geschwistern, um für Deutschlands Ehre zu kämpfen. M. S. Das ist die Vaterlandsliebe, welche das Volk bezaubert hat. Kein Zwang des Herrschers hätte dies zu Stande bringen können. Und was haben sie für Deutschland gebracht, diese für Deutschlands Ehre Kämpfenden? Ein Deutschland, welches jetzt daselbst hochgeachtet bei allen Nationen, hochgeachtet nach Außen und geehrt im Innern, ein Deutschland in dem sich alle Stämme die Hände reichen. Und so wie sie es geschaffen haben, so ist es jetzt unsere Pflicht, auch dieses Deutschland zu erhalten. Wir müssen vor allem unsere Jugend zu begeistern suchen für das neue deutsche Reich, für das befreite Deutschland, für die großen Thaten ihrer Väter nicht bloß wissen lassen, sondern sie zu stärken suchen, damit, wenn berührt diese Jugend wieder eintreten sollte in die Reihe der Kämpfenden, sie bereit ist, auch das Ihrige zu thun. Ich schreibe damit, daß ich sie auffordere, das Gelübde für unser großes Vaterland von Neuem wieder auszusprechen, den Schwur zu erneuern, daß wir stets bereit sind, für das große Vaterland Gut und Blut einzusetzen. In diesem Sinne fordere ich Sie auf dem großen Vaterlande ein dreifaches Hoch auszubringen: Das freie geeinigte deutsche Vaterland lebe hoch!

Landesgesängniß-Direktor Hauptmann a. D. Robb.

Deutsche Männer!
Liebe Genußgenossen!

Mächtig eingeschlagen hat es in unseren Herzen, als der Herr Redner dem deutschen Vaterlande sein Hoch gebracht. Kein kalter Schlag war's, nein, er hat sofort gekündet und die in unserem Tiefinnersten wohnende Flamme der Vaterlandsliebe zu hellauflodernden Brande erneut entfacht.

Fragen wir uns, warum ist das so, warum sind wir denn so begeistert in Wort und That, wenn es gilt, das Vaterland zu feiern? So ist die Antwort: Weil wir bei der früheren Herrlichkeit und Schwäche der deutschen Stämme lange genug ein einiges, großes deutsches Vaterland erbetet haben und weil wir jetzt so glücklich sind, eines zu besitzen und lieben zu können, ein Vaterland in zwer in geahnter Größe und Herrlichkeit; weil wir, Gott sei's gedankt, endlich eins geworden sind, durch die größte politische Errungenschaft, durch Kaiser und Reich!

Fragen wir aber weiter, wie hat sich denn das Alles so vollzogen, wodurch sind wir denn zur Verwirklichung des Ideals all' unseres Sinnes und Trachtens, des Traumes unserer Väter, zum großen Vaterland gelangt? So ist darauf die Antwort: Es hat erstritten werden müssen mit dem Säbel in der Faust, Schritt um Schritt das erkämpft werden müssen, in heißer Feldschlacht unter oft unsagbaren Strapazen und schwersten Verlusten, mit dem Blute und dem Leben vieler Tausende.

Und meine Herren! wenn wir uns heute dieses köstlichen Besitzes und Ansehens, das unser liebes Vaterland allüberall genießt, erfreuen dürfen, so haben wir dies zu danken unserer in Manneszucht und in Pflichttreue einzig unter den Völkern der Welt dastehenden Armee, ihr haben wir zu danken, daß wir ein einzig Volk von Brüdern, daß wir Deutsche sind, ihrer Tapferkeit und Hingebung haben wir zu danken, daß unendliches Elend und Schande unserer Väter und unserer Väter erspart wurden, zu danken, M. S., daß auch dieser herrliche Strich Landes deutsch geblieben ist.

M. S. Wohl noch nie seit der Wiedererrichtung des Reiches hat eine Vereinigung braver deutscher Männer zu festesfreudigen Zwecken getagt, ohne daß in tiefgefühltester und aufrichtigster Weise dieser Dankbarkeit Ausdruck verliehen worden wäre. Sollten wir heute den uns zur Gewohnheit, aber auch zur heiligen Pflicht gewordenen Gebrauch etwas außer Acht lassen? Sicherlich nicht!

Gerade der heutige Tag ist so recht dazu angethan, uns Alles das in's Gedächtnis zurückzurufen, was unsere Armee für uns, für die Größe und Ehre unseres theuren Vaterlandes und Volkes geschaffen hat.

Schwarz und gewitterchwanger war der politische Horizont umwölkt, als vor 18 Jahren jeder Augenblick uns den arsten Blick der Kriegserklärung zuschleudern konnte. Und sie wurde herein unter uns, jene Kriegserklärung, in feindlicher Weise vom Baume gebrochen, von einem in Uebermuth und unbegrenzter Anmaßung verblendeten Herrscher und Volk.

Einmüthig erhoben sich die Fürsten und Stämme deutschen Geblüts, die Reichen und die Armen, die Alten und die Jungen des Volks und nach kurzem Lebewohl vom heimatlichen Herd, nach stillem Dämondrud den Lieben, zog es hinaus, unser Volk in Waffen, zog es unter den Klängen der Wacht am Rhein, mit hurrah in's Frankreich hinein, jeder einzelne von dem festen Entschluß befeelt, für des Vaterlandes Wohl zu stehen oder zu fallen.

Welch' große, welch' herrliche Zeit, wahrlich würdig, von uns, die wir sie durch und miterleben dürfen, wach erhalten, auf Kinder und Kindeskinde übertragen und von denen, die nach kommen, nie und nimmer vergessen zu werden.

Wie unsere Armee ihr Versprechen eingelöst, wie sie ihren Entschluß bekräftigt, daß, M. S. ist Ihnen bekannt und gehört der Geschichte an, die noch nie vorher solche Erfolge zu verzeichnen hatte, die deutschen Siege, sie sind fürchterlich gefallen und ich dachte, es wäre wohl zu überlegen, zum zweiten Male sie herauszufordern.

Das aber bin ich jetzt überzeugt, sollten wir zu neuen kriegerischen Thaten gezwungen werden — was Gott verhüten wolle — daß noch unsere deutsche Armee, wie vor 18 Jahren einmüthig mit derselben Entschlossenheit, Ausdauer und Tapferkeit kämpfen, bleiben und M. S. mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland, den Friedensförderer auch niederstimmern wird.

Erbauen wir uns also I. F. an unserer Armee mit gerechtem Stolz, lernen wir von ihr, wie es einjam der guten Sache zu dienen sei und M. S. vergessen wir nie, daß sie es war, die uns geehrt hat, was Einigkeit und Liebe zum Vaterlande erringen kann.

M. S. Wo heute die Armee gefeiert wird, da ziemt es sich auch unserer Marine zu gedenken, die ungetrennt von ihr ist.

Opferfreudig und zielbewußt hat sie sich in kurzer Zeit einen Namen und eine Hochachtung zu erwerben verstanden, die jedes deutsche Herz höher schlagen machen muß. Ueber alle Meere und zu allen Nationen trägt sie unsere Farben und wo immer sie unsere Flagge blüht, bewundert man deutsche Macht, deutsche Größe und deutsche Gesittung.

Wäge unsere Flotte auch auf ihren künftigen Fahrten das hohe Ansehen unserer Kriegsmarine rühmlichst weiter tragen und deutsches Interesse fördern, möge sie stets und allerorten einsehen für Deutschlands Rechte und für die Ehre unseres geliebten Vaterlandes.

Und nun meine S.: Lassen Sie uns nach guter deutscher Sitte unserer Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für Armee und Marine, eingedenk dessen, was sie für uns gelban, tagtäglich thun und thun werden, mit dem Wunsche Ausdruck geben: Gott schütze unsere Armee, Gott schütze unsere Marine, er wolle walten darüber, daß der Ritt aus Eisen und Blut,

der die Deutschen anno 1870/71 zusammengekehrt, dauern, so lange ein deutscher Laut erklingt!"
M. S.: Wohl es Ihnen jetzt in dieser feierlichen Stimmung unterm Bräutigam so wie mir, dann M. S. erheben Sie sich, erheben Sie Ihre Mäher und stimmen Sie mit mir ein in den Schlachtruf unserer Väter, in den Ruf, dessen Schneidigkeit die Freunde zur Begeisterung hinreißt und dem Feinde Mord und Bein erzittern macht. Rufen Sie mit mir: Hurrah! die deutsche Armee! Hurrah! die deutsche Marine! Hurrah! die Wacht am Rhein! Jetzt und allezeit! Hurrah!

Herr Rechtsanwalt Sieben.

M. S. Es ist hier wohl am Plage, daß wir auch des deutschen Reichstags gedenken, besonders, da der erste Vicepräsident desselben, Herr Dr. Buhl, sowie der Vicepräsident der Preussischen zweiten Kammer, Herr B o l s t e h l und der hochverehrte Führer unserer Partei im Reichstage, Herr Dr. M i a e l amweilend sind. M. S. Wir dürfen selbstverständlich bei der eigenen Partei nicht stehen bleiben, wir wissen, daß unsere Volksvertreter auch andere Parteibestrebungen umschließt, die von der gleichen Vaterlandsliebe getragen werden. Und wenn auch leider einzelne Gruppen an dem Tag treten, die die Liebe zum Vaterlande nicht als Leitstern bezeichnen dürfen, so soll uns dieses doch an der Anerkennung der großen Institution nicht abhalten. Wie verschieden sind doch die Ziele, welchen die einzelnen Parteien nachstreben! Wie scharfe Kämpfe werden geführt im Reichstage, wo Pfälzer und Rheinländer gemeinsam dieselben Fragen, gemeinsamen Siege beraten, welche für alle Landestheile unseres Vaterlandes gelten sollen. Wenn Bismarck nicht mehr da ist, wird ja naturgemäß der politische Einfluß des Reichstags eine Steigerung erfahren. Wir wollen hoffen, daß dann bei dem Theile der Opposition, welcher deutsch und monarchisch gestimmt ist, in dem Maße, als der Einfluß des deutschen Reichstags wachsen wird, auch das Gefühl der politischen Verantwortlichkeit sich hebt. M. S. Das deutsche Volk hat noch kein Verständnis für die parlamentarische Nachterweiterung an den Tag gesetzt, das hat der Februar 1887 gelehrt. Redner verbreitet sich noch des Näheren über die Pflichten des Reichstags und schließt seine Ausführung mit einem Hoch auf das deutsche Volk und den deutschen Reichstag.

Herr Reichsrath Dr. Buhl.

(Wird mit förmlichem Beifall begrüßt.) Ich danke für den außerordentlich freundlichen Empfang. Wenn wir die Ereignisse des Jahres 1870 feiern, wenn wir sie feiern in der Freude darüber, daß wir durch sie geeinigt und damit zur führenden Nation in Europa geworden sind, so ist diese Freude in erster Linie unsere Freude. Aber, meine Herren, die Einigung von Deutschland ist ein Segen für ganz Europa. M. S. Mehrere meiner Redner haben Ihnen schon in begeisterten Worten vorgetragen, daß das neue deutsche Reich ein Reich des Friedens ist, wie es ein Hort des Friedens ist. Dieses ist das deutsche Reich zum Segen Europas. M. S. Unter den großen Aufgaben, welche sich das deutsche Reich gestellt hat, befindet sich auch eine, wo wir die Führerrolle in Europa übernommen haben. Es ist die Frage: Wie soll das Verhältnis des Arbeitgebers zu dem Arbeitnehmer geregelt werden? Wenn wir hier als patriotische deutsche Bürger zusammen gekommen sind, um ein deutsches Fest zu feiern, und uns sämtlich umschlungen fühlen von dem gemeinsamen Band der Vaterlandsliebe, dann, meine Herren, müssen wir an diesem Feiertage auch dieser Frage in der deutschen Politik gedenken. M. S. Der erste Feiertag hat schon darauf hingewiesen, wie diese Frage in der deutschen Gesetzgebung sofort bei Entstehung des neuen Reiches, ja schon vorher im norddeutschen Bund zu einer leitenden in der ganzen gesetzgeberischen Thätigkeit gemacht worden ist. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das, was bis jetzt gemacht worden ist, eigentlich nur Anfangs sind. Wir müssen auf der betretenen Bahn weitergehen. Darüber müssen wir uns klar sein, daß wenn diese große, schwere Frage gelöst werden soll, das feste Zusammenschließen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die erste Voraussetzung ist. M. S. Gestatten Sie mir, daß ich an dem heutigen Feiertage einige Worte an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer richte. An die Arbeitnehmer richte ich in erster Linie die Forderung, daß sie nicht Dingen nachjagen, die unerreichbar sind, daß sie dieselben aufgeben und mit uns zusammen arbeiten, um das durchzuführen, was erreichbar ist. Die Arbeitnehmer sollten es doch nicht vergessen, daß, wenn sie die weltumfänglichen Bestrebungen unterhalten, sie in erster Reihe auch von den Folgen getroffen werden, denn in dieser Beziehung sind die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollständig solidarisch. Es würde ein großes Elend entstehen, bei dem die Arbeiter am ersten nothleiden müßten. Meine Herren, wenn wir in dieser Frage zu weiteren Resultaten kommen wollen, so müssen, wie ich schon vorher sagte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenarbeiten. Wir müssen daran denken, daß mit der Wiedererrichtung unseres Reiches auch die Thätigkeit und Anerkennung der deutschen Arbeit bedeutend gestiegen ist, so daß dieselbe in Europa schon jetzt den ersten Platz einnimmt. M. S. Diese Arbeiterthätigkeit muß hochgehalten werden. Jeder Arbeiter soll Freude an seiner Arbeit haben. An die Arbeitgeber richte ich die Forderung, daß sie die Stimme der Zeit nicht überhören, daß sie offene Augen haben sollen, daß sie dessen vollbewußt sind, daß ihre ganze geschäftliche Thätigkeit durch die Rücksichtnahme auf die Arbeiter, die Sorge für dieselben, nur gewinnt. M. S. Wenn so die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenarbeiten, getragen von dem besten Willen und unterstützt von den großzügigen Körperlichkeiten, dann können wir hoffen, daß die Arbeit sich als ein einziges Band schließt um Industrie und Landwirtschaft, um Handwerk und Gewerbe. Ich gestatte mir, ein dreifaches Hoch auszubringen auf die deutsche Arbeit. Die deutsche Arbeit, sie lebe hoch!

Herr Bildhauer Fröbel.

Meine Herren! Herr Reichstagsabgeordneter Buhl hat sehr erfreuliche Worte an die Arbeiter und Arbeitgeber gerichtet. Ich für meinen Theil als Arbeiter kann nur bestätigen, daß es mich sehr gefreut hat, diese Worte aus dem Munde des Herrn Buhl zu vernehmen und hauptsächlich deshalb, weil Herr Buhl einer Partei angehört, die von Seiten der Arbeiter sehr bekämpft wird. Ich schreibe mich den Ausführungen des Herrn Redners vollkommen an: nur durch einen friedlichen Verkehr zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist für den deutschen Arbeiter in Zukunft etwas zu erreichen. Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß ich sage, nicht durch den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung ist etwas zu erreichen. Was soll bei einem etwaigen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung herauskommen? Was soll herauskommen für den Arbeiter, wenn wir bedenken, daß ein Chaos das größte Unglück sein wird für die gesamte Wohlfahrt, nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer. Wir wollen uns auf den Boden der kaiserlichen Politik stellen, wir wollen versuchen, auf dem Wege friedlicher Verbesserungen etwas Besseres zu erreichen. Und ich glaube, die Arbeiter, welche hier anwesend sind, werden mit mir darin einverstanden sein, daß schon Vieles seit der Gründung des Deutschen Reiches besser geworden ist. Schauen wir doch zurück, wie es dem Arbeiter vor 1870 noch erging. Wo hat da Jemand darnach gefragt, ob für den Arbeiter geforgt ist, wenn er krank wird, wenn er verunglückt. Der deutsche Reichstag hat nach und nach diese Befehle gegeben und dadurch für den Arbeiter im Falle einer Krankheit oder eines Unglücksalles

geforat. Man kann sich aber nicht vorstellen, daß auf jede Seite des Arbeits-Vertrages geleistet wird. Der Arbeiter muß etwas dazu beitragen. Und wenn nunmehr das neue Gesetz, das in Vorbereitung ist, wenn das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz zu Stande kommt, dann glaube ich, daß der deutsche Arbeiter in der Lage ist, sagen zu dürfen: Wir deutschen Arbeiter sind die ersten Arbeiter in der ganzen Welt, für die in solcher Weise geforgt wird. Ich kenne keine Arbeiter in der Welt, für welche so geforgt ist, wie für die deutschen. Laßt Euch deshalb, deutsche Arbeiter, von anderen Seiten nicht beeinflussen, nicht durch eine Partei, die nur sucht, durch Agitation unter der Arbeiterklasse Unfriede zu säen gegenüber den Arbeitgebern, und wenn Ihr die nur sucht, durch Agitation wollen, bewahrt Eure unabhängige Haltung, doch hört nicht auf die Beeinflussungen der Agitatoren der Sozialdemokratie. Wir sind stolz, deutsche Arbeiter zu heißen; die deutschen Arbeiter sie leben hoch!

Herr Reichshaupt vom „Berliner Hof.“

Ein schönes, ein herrliches Fest feiern wir heute in der prächtigen Pfalz. Vom Niedar und Rhein und vom Main sind sie gekommen, um als deutsche Männer theilzunehmen an der erhabenden Feier. In Wahrheit ein herrliches, patriotisches Fest, welches wir heute begehen. Ist es doch die Feier der Wiederkehr des glorreichen Tages von Sedan, jenes Tages, welchem man in direkter Folgehaft verdankt die Vereinigung der deutschen Volksstämme zu einem einzigen, mächtigen und starken deutschen Kaiserreich, unter dem glorreichen, nunmehr dahingegangenen Kaiser Wilhelm I.

Wir sind zusammen gekommen, um in gemütlichem, geselligen Verkehr alten Freunden zu begegnen und neue Freunde zu gewinnen. Und welcher Ort wäre hierzu besser geeignet, als die herrliche Pfalz. Verehrte Freunde und liebe Parteigenossen! Dank meinen Freunden in der Pfalz, daß sie es uns ermöglichten, einen so schönen Tag bei ihnen zu erleben. Ferner haben wir noch zu danken allen den verehrten Herren, welche keine Mühe und keine Arbeit gescheut, um die Vorbereitungen für den heutigen Tag in so würdiger Weise zu treffen, welche so viel dazu beigetragen, daß der heutige Tag so gelungen verlaufen ist. Meine Freunde, stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Die Pfalz und das Pfälzer Festcomité, sie leben hoch!

Herr Hofrath Neumayer.

M. S. Ein schönes Fest ist es, was wir heute feiern und gestatte ich mir, in erster Linie der nationalliberalen Partei meinen Dank für diese so schöne Veranstaltung auszubringen. Mein zweiter Wunsch geht dahin, unserem hochverehrten Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberbürgermeister M i a e l, der in unserem Wahlbezirk gewählt worden ist, ein Hoch auszubringen. M. S. Wenn ein Fest von einer solchen Bedeutung gefeiert werden soll, wenn ein solches Fest wirklich gelingen soll, dann müssen Männer an der Seite stehen, die von Anfang an den Gedanken an die deutsche Einigkeit, an das große deutsche Vaterland, in sich getragen und gepflegt haben. Unter diesen steht in erster Reihe unser hochverehrter Reichstagsabgeordneter, Herr Oberbürgermeister M i a e l. Wenn Sie es nicht wissen sollten, daß er Mitbegründer des Nationalvereins ist, so will ich mir erlauben, es Ihnen mitzutheilen. Dort sind die ersten deutschen Weisungen zu suchen. Um aber Ihre Geduld nicht länger in Anspruch zu nehmen, erlaube ich mir, diesem Ehrenmann, auf den wir so stolz sind, auf den unser Wahlbezirk stolz sein muß, ein Hoch auszubringen. Oberbürgermeister M i a e l, er lebe hoch!!

Hierauf betrat ein Deutschamerikaner, Namens B r a u n, die Rednertribüne. Derselbe wanderte vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika aus und weilt jetzt auf Besuch in seiner alten Heimath. Redner gab seiner großen Freude Ausdruck, wieder einmal einem solchen Feste nach langen, langen Jahren beizuwohnen zu können; er habe schon viele und großartige Feste gesehen, aber einer solchen schönen Feiertag erinnere er sich nicht, und er freue sich darauf, in zwei Jahren, wenn er sich wieder in heimatlichen Boden, noch etwas erspart, mit seiner Familie den heimatlichen Boden wieder für immer betreten zu können.

Herr Rechtsanwalt Mann.

M. S. Sie haben eben unserem Herrn Oberbürgermeister M i a e l eine Huldigung gebracht. Wenn dieser Feiertag genannt wird, so klingt unwillkürlich ein anderer Name in unser Ohr, das ist von Bennigsen. M. S. Unsere Partei hängt mit diesen beiden für Deutschland und unsere Partei so großen Männern innig zusammen. Wir würden ohne M i a e l, ohne Bennigsen nicht das erreicht haben, was durch deren Führung erreicht worden ist. M. S. Diese beiden Führer haben das den Deutschen Eigenthümliche, daß sie sich bei den Juristen, keiner von ihnen drängte sich vor, aber zu rechter Zeit am rechten Ort und das ist ja die Hauptsache. So ist unser verehrter Herr Oberbürgermeister M i a e l überall bei der Hand. Bennigsen hat sich zwar seinerzeit zurückgezogen aus politischen Motiven, die man aber augenblicklich nicht weiter zu verfahren braucht. Allein, als Gefahr war, als es galt, einzustehen für die Festigung des deutschen Reiches, im Februar 1887, da waren Bennigsen und M i a e l die ersten, welche zur Fahne eilten und in die Partei wieder Leben und Bewegung hineintrugen, welche dieselbe unglücklicher Weise etwas verloren hatte. Ein Parteimann muß aber nicht bloß für die Partei öffentlich eintreten, sondern er muß sich auch gebrauchen lassen zu bestimmten Zwecken, in denen seine ganze Eigenthümlichkeit notwendig ist. Auch hier finden die beiden Herren ihre naturgemäße Gegenüberstellung. So hätte unser Herr M i a e l gar keine Veranlassung in Frankfurt Oberbürgermeister zu sein, aber er stellt sein Leben ausdrücklich in den Dienst der Menschheit. Ebenso sehen wir unsern verehrten Parteiführer Bennigsen, den eben jetzt unser junger Kaiser heranzieht, sofort die dargebotene Hand ergreifen und einschlagen, nicht um Minister zu werden, sondern Oberpräsident der Provinz Hannover. Redner gibt noch seinem Wunsche Ausdruck, daß die heutige Versammlung recht reiche Früchte tragen, daß das Samenkor, welches hier gestreut worden, weit hinausgetragen werden möge und fordert die Anwesenden auf, dem Führer Rudolf Bennigsen ein Hoch auszubringen, was mit förmlicher Begeisterung geschieht. Es ergreift nun das Schlusswort:

Herr Oberbürgermeister M i a e l.

Liebe Freunde und Genußgenossen! Namens meines Freundes Bennigsen, mit welchem ich schon von früher Jugend auf gekämpft habe für die große Sache, danke ich herzlich. Wir Beide wollen dem Sprüchwort Bismarcks nachahmen und wie ein gutes Pferd in den Strängen stehen. M. S. Alle guten Dinge müssen einen Schluss haben. Der Redner hat gesprochen von den Freunden, die nicht das Vergnügen haben, dieser herrlichen Feiertag anzuwohnen. Hier habe ich in der Hand eine Reihe von Depeschen, welche beweisen, daß die in der Ferne Weisenden im Geiste das Fest mit uns feiern. So schreibt unser Freund E d h a r d t aus Rannheim:

Dankbar gedenke ich des Sedanstages und grüße herzlich die heute versammelten Freunde aus Baden und der Pfalz. Schard.

Und Herr Thorbecke telegraphirt:

Könnte ich fliegen, wie würde ich eilen Nach der Pfalz, wo heut meine Freunde weilen. So kann ich nur grüßen vom Thüringer Wald, Von wo ein kräftiges Hurrah erkallt. Nach der deutschen, der herrlichen frohlichen Pfalz. Ein donnerndes Hoch ihr und Gott erhalt's. Thorbecke.

der auch den Meiderumtausch sodann bewerkstelligen ließ. Während der Soldat der Wache übergeben wurde, wandelte der Civilist hinter sicher verschlossene Thüren.

Thätlichkeiten. In der Ameringerstraße geriet am Freitag Abend zwei Tagelöhner in Wortwechsel, der in eine gegenseitige Keilerei überging, wobei einer der Excedenten seinem Gegner einen Schotterstein mit solcher Wucht an den Kopf warf, daß er eine Verletzung erhielt.

Unfall. Endlich gelangten zur Anzeige zwei ledige Burden, die sich auf dem Jungbusch heute Nacht nach 12 Uhr durchprügeln und ein angetrunkenes lediger Eisdreher, welcher in einer Wirtschaft in R. 8, obwohl er 3 Mal aus dem Local gewiesen wurde, abermals die Gasse (vornehmlich anwendende Frauen) durch unmaßstäbliche und ärgernisbringende Reden belästigte.

Verletzung. Zwei überm Redar bei einem Fuhrhalter bedienstete Knechte kamen heute Nacht in Streit, der damit endigte, daß der eine seinem Gegner mit einem Stiefel derartig auf den Kopf schlug, daß er eine nicht ungeschickliche Verletzung erhalten haben soll. Der Verletzte ließ sich im allg. Krankenhaus verbinden.

Weitere Thätlichkeiten. Auf der Straße P 2 und 3 verhielt gestern Abend ein auf dem Lindenhof wohnender Tagelöhner dadurch Thätlichkeiten, daß er einen hiesigen Schuhmacher in die Straßenrinne warf und derartig schrie und schimpfte, daß ein Menschenauflauf entstand. Er wurde zur Anzeige gebracht. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem Fabrikarbeiter, der vor der Göy'schen Wirtschaft auf der Breitenstraße einen anderen zu Boden warf und mit den Fäusten bearbeitete. Weiter wurde angezeigt ein Schloffergehilfe, weil er in der Schweringstraße einen Tagelöhner nach vorausgegangenem Wortstreit mit einem Spazierstock taktierte.

Aus dem Großherzogthum.

Karlshöhe, 1. Sept. Der Bau der neuen ev. Kirche schreitet rüstig vorwärts und sieht seiner baldigen Vollendung entgegen. Der Thurm ist gedreht und wird eben an der Vertheilung im Innern gearbeitet. Die Umgebung der Kirche erhielt Asphaltpflasterung. — Durch den Abbruch des Adelberger'schen Hagates in der Luisenstraße erfährt die Marienstraße eine Verlängerung bis zur Angartenstraße. An der Kanalisation der verlängerten Marienstraße wird gegenwärtig gearbeitet.

Willingen, 1. Sept. Wie ich Ihnen schon des Oefteren berichtet, ist der Obfisen in unserer Gegend in diesem Jahre ein ganz enormer und erreicht den Landwirthen durch ihre Schuldsumme eine sehr reiche Einnahme. Leider nimmt der Wonnerevel in erschreckender Weise überhand, so daß sich mehrere Gemeinden in unserer Gegend veranlaßt gesehen haben, für Feden, der einen Baum resp. Obfisen für Anzeige bringt, eine Belohnung von 5 Mark auszugeben. Diefem Beispiele sind auch mehrere Privats geteilt. Hoffentlich wird dieses Vorgehen mehr fruchten als es die bisherigen Ermahnungen und Verwarnungen vermocht haben.

Worzhelm, 1. Sept. Wie ich Ihnen schon des Oefteren berichtet, ist der Obfisen in unserer Stadt ist, zeigen die täglich veröffentlichten Fremdenlisten. Hiernach waren in den letzten zwei Tagen bloß aus nichtdeutschen Ländern hier anwesend, und zwar je mehrere Käufer aus Paris, Amsterdam, Rotterdam, Neapel, Genoa, Caracas; ferner solche aus Berlin, New York, Mailand, Birmingham, Worcester, Putzart, Groswarden u. a. D. Man sieht, daß die Worzheimer Gold- und Silberwaarenindustrie eines Blüthenes genießt.

Staufen, 1. Sept. Der Bau unseres neuen Postgebäudes ist vor einigen Tagen in Angriff genommen worden. Es besteht die Hoffnung, daß das Gebäude, welches seiner Vollendung eine schöne Fieder unserer Stadt bilden wird, noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden kann.

Todtuan, 1. Sept. Vor einigen Tagen wurde hier selbst eine auf Besuch weilende Dame, Frau G. aus F., verhaftet. Die Ursache dazu soll sein, daß sie sich an einem von zwei Herren aus Basel seit längerer Zeit in großartigem Maßstabe betriebenen Urauschmugel betheiligt, resp. denselben begünstigt haben soll. Wenn Ansehen nach handelt es sich hierbei nicht um Kleinigkeiten, da bei der Verhaftung der Betreuer der Hr. Staatsanwalt, Herr Amtsanwalt Scherer von Freiburg, sowie ein Mitglied der Grenzpolizei zugegen war. Die Frau wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach Birsach abgeführt.

Wälzische Nachrichten.

Kranthel, 1. Sept. Das hiesige Kartoffelgeschäft wird seit einigen Tagen äußerst lebhaft. Händler aus Holland und Belgien weilen gegenwärtig zum Einkauf hier und hat eine hiesige Firma bereits über 100 Waggons verladen. Derzeitiger Preis M. 5 30 für 100 Mts.

Speyer, 1. Sept. Eine Vorfעה in der Fröhe mit mehreren Wagen durch die hiesige Stadt gefommene Bienenzuchtgesellschaft konnte, wie die „Sp. Bl.“ meldet, nicht verhütet werden, ohne einen Diebstahl auszuführen. In den Wagen des Ubrmachers Morgenthau kamen zwei Weiber der Bande, um einige Ringe zu kaufen. Nachdem sie sechs Stück betrachtet, eigneten sie sich eine Remontoiruhr, eine überne Galinderuhr mit Walbrand und zwei Ringe an und empfahlen sich. Als der Diebstahl bemerkt wurde, hatten die ersten der Bienenzucht das Weichbild der Stadt hinter sich, während bei den letzten die betreffenden Frauen, welche die Ringe und Uhren mitgehen ließen, sich noch befanden. Sie gaben die Ringe, welche sie natürlich nur aus Versehen mitgenommen hatten, soeich heraus. Die Polizei fand aber bei der Durchsuchung auch die eine Uhr, während die überne Galinderuhr verschwunden ist. Die beiden Weiber wurden verhaftet.

Landau, 1. Sept. Endlich nach schwerer Arbeit wird die Aufgrabung des Brunnens auf der Rabenburg von Erfolg gekrönt. Gestern früh 10 Uhr trat eine Veränderung in den Schuttmassen ein; es zeigte sich Wasser und noch Vormittags kam die ganze Brunneneinrichtung, Doleimer mit Eisen beschlagen, sehr starke Kette, 2 Kammeräder und Welle zum Vorschein. Die Tiefe des Brunnens beträgt jetzt 67 Meter. Bei 66 Meter Tiefe ist eine Röhre eingebaut. Unter dem Schutt lag ein Stein mit der Jahreszahl 690.

Mittheilungen aus Hessen.

Mainz, 1. Sept. Auf eine Eingabe des Rabbiners der hiesigen israelitischen Religionsgemeinde, Herrn Dr. Lehmann, an das General-Commando zu Rassel um Befreiung vom Dienst der während der israelitischen Festtage zu den Wandern ausgerichteten israelitischen Soldaten erging nachstehender Bescheid: Cassel, 27. August. Auf Ihr unter dem 23. d. Mts. hierher gerichtetes Schreiben, betreffend Befreiung der Mannschaften israelitischer Confession vom Dienste am 6., 7. und 15. n. Mts., erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich hinsichtlich der beiden ersten Tage eine Berücksichtigung Ihres Gebühres wegen der an denselben stattfindenden Truppenübungen nicht eintreten lassen kann, dagegen habe ich die betreffenden Commando-Behörden angewiesen, am 15. n. Mts. die israelitischen Mannschaften nach Wälzlicht zu beurlauben. Der kommandirende General von Schlotheim.

Bingen, 1. Sept. In den letzten 8 Tagen haben die Trauben in den hiesigen Weinbergen ganz wesentliche Fortschritte gemacht. In den besseren Lagen trifft man allenthalben reife Trauben an.

Abensberg, 1. Sept. Hier bemochte Däupfer, welche zusammen 30 Jahre alt sind, erschienen am dritten Kirchweihstage auf der Regelfahnen und schoben gleich den Jungen Regel.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Internationale Kunstaussstellung in München. Von Privaten wurden weiter angekauft: D. Achenbach-Düsseldorf, „Am Tiberufer“; Arnold Boedlin-Büding, „Frühlingslantchaft“; J. W. v. Borstel-Haag, „Landschaft zu Winkeneben“; B. J. Claus-Brüssel, „Windmühle“; Karl Ludwig-Berlin „Auf dem hohen Fahren in Worarlberg“; Pomp. Mariani-Ronza „Die Blätter fallen im Herbst“; Felix Postart-Berlin „Unbelaucht“; Wilhelm Schöge-München, „Dadel in Bläue“; Eduard Verbeer-Haag „Lehrer Unterricht in der Schiffsahrt“; Eduard Weidberger-Weimar „Abend im Walde“.

Professor G. v. Ungeli hat Berlin wieder verlassen und wird nun in Wien das Bildniß des Kaisers Wilhelm II., zu welchem ihm der Herrscher im dortigen Schloß-Atelier drei längere Sitzungen bewilligte, vollenden.

Die erste Aufführung von Wildenbruch's Trauerspiel: „Die Quigows“ ist für den Monat November im k. k. Schauspielhaus zu Berlin in Aussicht genommen; dieselbe dürfte bereits in den umgebauten Räumen des königlichen Schauspielhauses stattfinden. Der alte Quigow wird nicht von Herrn Friedrich Ritterwarger, sondern, wie nunmehr endgültig festgesetzt ist, von Herrn Kessner gespielt werden; den jungen Quigow stellt Herr Natowksky dar, welcher sein Gastspiel im königlichen Schauspielhaus am 1. November fortsetzt. Mit Beginn des erneuten Gastspiels des Künstlers werden auch die Aufführungen von Wildenbruch's Trauerspiel „Der Menont“ wieder aufgenommen werden.

Der Bauplatz des Reichstagsgebäudes erhielt vor Kurzem den Besuch des Architektenvereins, der sich nach einem bezüglichen Bericht in der „D. Post.“ von dem überaus sorgfältigen technischen Vorgehen in der Bauausführung zu überzeugen reichlich Gelegenheit hatte. Das in Biegeln bereitgestellte Rohmauerwerk ist zumest bereits bis zum Dache ausgeführt, die Verkleidung mit mächtigen Quadern schreitet rüstig fort. Nur die untere Hälfte ist in Granit und zwar bayerischem Granit gehalten. Auch oberhalb des markig vorspringenden Sockelabschlusses befindet sich die Sandstein-Verkleidung streckenweise schon vollständig aufwärts; einer der inneren Oefen aber ist nahezu vollständig fertig gestellt. Das Sandsteinmaterial ist ausschließlich aus deutschen Bröchen bezogen worden; die zur Verkleidung der Wände und Decken der Vorhallen bestimmten Sorten stammen aus den Bögelen, aus Württemberg und von der Rabe. Aus dem jetzt Vollendeten läßt sich erkennen, zu welcher hohen Stufe der Leistungsfähigkeit das deutsche Steinmessenwerk sich aufgeschwungen hat. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Herstellung der Säulenbasen für die Bruchstücke der Westfront aus 320 Meter im Geviert großen und 1 Meter hohen Blöcken. Durch äußerste Lichtigkeit der konstruktiven Durchbildung zeichnen sich auch die durchweg feineren Decken aus.

Die Operette in Mannheim.

Mit Willkürs lustigen „sieben Schwaben“ hat das Ensemble des Carl-Schulze-Theaters von Hamburg seinen Einzug bei uns gehalten, nachdem diese Gesellschaft reiche Vorheren in unserer Vaterstadt geerntet hat. Es wäre eine müßige Beschäftigung Angeichts des hiesigen Erfolges, die heutzutage die leichtschwingende, hochgeschürzte heitere Muse überall erregt, wo sie sich mit ihrem frohlichen Gesange und ihrer übermüthigen Laune niederläßt, über den Werth oder Unwerth der Operette als solcher rechten zu wollen, selbst dann, wenn sie sich hinter der züchtigen Larve der Volksoper verbergen will, welche ihr jedoch schon nach den ersten Wälzarten herabfällt. Die Operette schmachtet dem Wohlstande des Tages, ihr fordenprüchtiges Gewand gefüllt dem Auge, ihre frohe übermüthige Weisheit dem Ohr und in der Zeit, da die Kunst nach Brod geht, fällt ihr ein goldener Regen in den Schooß. Allüberall erreicht man der anmüthigen Göttin Altäre und je reicher sie selbst ihren Tempel schmückt, desto williger wird ihr geopfert.

Das Ensemble des Carl-Schulze-Theaters zählt zu den trefflichsten Pflanzstätten der heiteren Muse und reibt sich würdigen den besten Berliner Operettenbühnen an. Im Verständnisse für das frohe Genießen und im empfindlichen Sinne für das Feinere und Schöne gibt das deutsche Marktheater der Reichshauptstadt nicht das Mindeste nach. Hervorragende Solisten, gutgeschulte Chöre, ein flott zusammengegriffenes Ensemble, aber welches eine vortheilhafte musikalische Direction ihr Scepter schwingt und eine vortheilhafte Regie waltet, sowie eine hübsche aufbrechende Ausstattung, die, ohne gerade luxuriös zu sein, doch das Auge erheitert, wirken zusammen, um uns den denkbar besten Eindruck von dem wunderbaren Wesen dieser jüngsten Tochter der Kunst und der neuen Lehre neue Anhänger zu verschaffen.

Was der Gesellschaft ein ganz besonderes Interesse verleiht, ist die Thatsache, daß kein geringerer als Dellinger der jugendliche, geniale Componist des Don Cesar den Dreigebanten schwingt. Selbst wenn er nicht diese reizende der Operetten, dieses romantische Gedichtchen aus dem Lande der Ueber und Gefänge geschaffen hätte, so würde er uns schon als Dirigent die vollste uneingeschränkte Bewunderung abnötigen. In dem Augenblicke, da er den Taktstock ergriff, ist jeder Nerv in ihm angespannt und die ganze geistige und körperliche Kraft ist darauf gerichtet, das Tongemälde, das er zu interpretiren hat, von Neuem zu schaffen. Es muß überdies ein wahres Vergnügen sein, mit einem so trefflich geschulten Orchester, wie dem unsrigen, eine Wälzweise der modernen Operettensliteratur durchzublätern. So selbstsam die Behauptung bei der von Mannheim über die Wechsel angenehme Operette klingen mag: er reißt das Orchester mit sich, gerade so, wie wenn unser Paar eine Wagneroper oder die Leonoren-Operette dirigirt.

Von den Solisten ragen in erster Linie Sojie Linl, eine reizende Erscheinung hervor, die alles besitzt, was Menschen-Beoehr und deren Stimme über das gewöhnliche Maß der Opern-Soubrette beträchtlich hinausragt, deren feines und temperamentvolles Spiel jedes Hoftheater zur Fierde gereichen und deren prächtiger Dialog jeder Sängerin zum Vorbilde dienen konnte. Als Danelle in den „sieben Schwaben“ zeigte Fräulein Linl die beider-seitige Seite ihres Charakters, während sie bei „Saffi“ im „Jägerbaron“ den Schwerpunkt mehr auf die Seite einer temperamentvollen, beinahe lebensschafflichen Auffassung legte, während Fräulein Hartmann im vergangenen Jahre aus ihrer Saffi mehr eine schwärmerische, hingebende Mignon der Operette zu machen verstand. Als ganz hervorragende fomitche Alce, voll lebenswüthigem Humor, ist Frau Celine Breit längst wohlbelannt und ihre Auftreten wird stets mit ganz besonderer Freude begrüßt werden. Die Damen Angela Borag und Alma Nitsch zeichnen sich durch hübsche Stimmen, eine wüthische Erscheinung und angenehmes Spiel aus. Als vortheilhaftester Komiker mit einem unverwundlichen, nie verfallenden Humor zaubert Herr E. Stauber stets die frohlichste Laune hervor. Sein Spägle in den „sieben Schwaben“ ist beinahe noch unverwundlicher und ornametlicher, als sein Schweinefursi Buzan, dessen Typus von sämtlichen Darstellern in herabgehablonemüthiger Manier festgehalten zu werden pflegt. In Herrn Perome Venoz begraben wir einen liebgewonnenen Bekannten, der uns bereits vor Jahresfrist den Beweis erbrachte, daß die Operette noch Tendre ihr eigen nennt, um welche sie die Spieloper zu beneiden alles Recht hat.

Ein lebhaftes, gewinnendes Spiel unterhält die metallreiche, sympathische Stimme des trefflichen Künstlers, der uns als Jägerbaron und als Don Cesar noch immer entzückt hat. Mit Ausnahme des Herrn Alexander Kotter, der viel Humor zu enthalten verbleibt, iraten bisher die übrigen Darsteller des stärkeren Geschlechts zu sehr in den Hintergrund, als daß sie um ein Urtheil ermögligten, dafür greifen aber alle ohne Ausnahme in die Gesamtdarstellung trefflich ein, jeder behauptet seinen Platz und fällt ihn aus und in dem Chore bemerken wir gleichfalls Kräfte, welche das Maß der Allgütigkeit ganz bedeutend überlegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Gastspiel mit steigendem Interesse vom Publikum verfolgt werden wird.

Herbst-Velociped-Wettfahren des Frankfurter Bicycle-Club.

O. D. Frankfurt a. M., 2. Sept. Nachdem gestern Abend zu Ehren der Meisterfahrer Lebr, Nagel und Stein im Bärenrestaurant ein aus Bröchtigte verlaufener Commers abgehalten wurde, fand heute das auf den 5. Aug. ds. Js. anberaumt gewesene und wegen störenden Regens verschobene Wettfahren bei prächtigem Wetter statt; Der Besuch war in Folge dessen auch ein ganz gewaltiger. Neben den 8 gut besetzten Rennen produzierte sich Herr Schulz aus Hamburg, der Meisterfahrer von Deutschland im Kunstfahren, welcher überall durch seine Productionen überaus beliebt, als Vorbild des bekannnten Professions-Kunstfahrers Kaufmann, übertraf diesen aber noch in manchen Voraussetzungen, auch leistete Herr Schulz auf dem Monocycle ganz Erfäunliches. Außerdem fanden die überaus eleganten Productionen einer jungen Kunstfahrerin, des Frä. Caroline Weidenhammer aus Alsfelderhausen, welche schon während des kürzlich stattgefundenen Bundesfestes des deutschen Radfahrerbundes in Wien auf dem Zweirad großes Aufsehen erregte, großen Beifall. Von den Concurrirenden sei u. A. L. Herbel von Mannheim erwähnt, welcher einen ersten und 3. Preis eroberte. Herbel ist ein ausgezeichnete Fahrer und vereinigt mit seiner jährlichen Ausdauer — er fuhr nämlich 2 mal 2 Rennen hintereinander — auch eine Riesenkraft. Der Verlauf der einzelnen Rennen interessanten Rennen war folgender: Erstfahren 2000 Meter. 3 Preise. Fr. Diehl: Rüsselheim 3 M. 50%, S. 1. Hugo Grün: Wiesbaden 3 M. 50%, S. 2. Andr. Hoch: Miltenberg 3 M. 53%, S. 3. Harter Kampf um den 1. Preis, im Ziel gewonnen. 8 Concurrirten. — Gaste-Fahren. 4000 Meter. 2 Preise. Louis Stein-Frankfurt 7 M. 38%, S. 1. Herbel-Mannheim 7 M. 35%, S. 2. Fr. Wandersleben-Stromberg 7 M. 35%, S. 3. Der Sieg Steins war sicher, denn die sämtlichen Concurrirten, 8 an der Zahl, dicht aufeinander folgten. Das Rennen war geschlossen bis zur letzten Runde, wo Stein gewaltig vorkam. Dreirad-Erstfahren. 2000 Meter 3 Preise. L. Herbel-Mannheim 6 M. 17%, S. 1. Ph. Schiefer-Frankfurt 4 M. 19 S. 2. Pöbler-Frankfurt 4 M. 20 S. 3. Bei diesem Rennen, in welchem fast nur neue, noch unbekannte Kräfte starteten, assistierte die abwechselnde Führung Herbel als Favorit als Erster das Ziel, dicht gefolgt von Schiefer und Pöbler. Von 7 Concurrirten erschienen nur 4 am Band. — Record-Fahren. Aug. Lebr-Frankfurt, welcher keinen Gegner gefunden und sich daher zur Aufgabe gemacht hat, den bestehenden Record über 10,000 Met. 13 M. 47%, S. 1. gefahren von Louis Haage in Erfurt am 12. September 1886, zu verbessern, hat dieselbe glücklich gelöst und diese Strecke in 17 Minuten 55%, Sec. zurückgelegt. Das Rennen war recht spannend und fand in der Weise statt, daß stets mehrere der besten hiesigen Fahrer, Lebr Pass maker spielten. Lebr welchem zeitweise gefolgt eine Runde (400 Met.) unter 34 Sec. zurückzulegen, wurde unter tausendstimmigem „Al-Hell“-Rufen auf die Schulter gehoben und schwebend getragen. Als Ehrenpreis erhielt derselbe eine goldene Remontoir-Uhr und eine massiv goldene Record-Medaillen im Werthe von M. 100.—. Dreirad-Hauptfahren. 4000 Meter. 3 Preise. Louis Stein-Frankfurt 7 M. 38 S. 1. L. Herbel-Mannheim 7 M. 40%, S. 2. Paul Nagel-Frankfurt 7 M. 45 S. 3. Match zwischen Stein und Herbel, äußerst interessantes und aufregendes Race. Ein ganz vorzüglicher Dreiradfahrer, macht Nagel nur zu häufig den Fehler und das was auch heute wieder der Fall, aus ganz unangebrachter Goulanz sich auf einen schlechten Platz bringen zu lassen um dann als guter Zweiter oder Dritter das Band zu passiren; Sips-Frankfurt startete nicht. — Scharfheits-Zweirad-Fahren. 2000 Meter. 2 Preise. Louis Stein-Frankfurt 3 M. 51%, S. 1. Th. Herbel-Mannheim 3 M. 51%, S. 2. Ed. Dörten-Grefeld 3 M. 53%, S. 3. Scharfer Endkampf zwischen Stein und Herbel; ebenfalls sehr interessantes Rennen gewesen. Kurze Frankfurt startete bei der letzten Runde. — Einoffahren mit Vorgabe (Hr. F. Biele-Club). 2000 Meter. 3 Preise. M. Sips 3 M. 42%, S. 1. Otto Kurth 3 M. 48%, S. 2. Ph. Schiefer 3 M. 44 S. 3. Schiefer (100 M. vor) legte sich bald an die Spitze und führte bis letzte Runde, wo er von Sips, welcher kräftig spurte, überholt wurde. Hier rühte auch Kurth auf, dessen Spurt Schiefer nicht erwidern konnte, und wird von diesem schließlich im Ziel noch um den zweiten Platz gefolgt. Kurth und Sips waren die beiden Vorgehenden. Zweirad-Fahren mit Vorgabe. 4000 Meter. 2 Preise. Aug. Lebr-Frankfurt 7 M. 9%, S. 1. J. Hoch-Wiesbaden 7 M. 19%, S. 2. W. Sips-Frankfurt 7 M. 35%, S. 3. Dieses Rennen hat den besten Beweis der Ueberlegenheit Lebr's gegenüber den andern Fahrern geliefert und vertraut man mit Recht auf die enorme Ausdauer und Schnelligkeit des Meisterfahrers Lebr, der schon oft, so auch heute trotz der seinen Gegnern eingeräumten Vorgaben heute bis 260 Meter, den Sieg davon getragen hat. Schon auf halber Bahn hatte er seine Gegner hinter sich, ließ einzelne wieder aufkommen, um bei der letzten Runde nach richtigem Spurten kolossal davonzulassen. Pöbler-Frankfurt und Grün-Wiesbaden erschienen nicht am Band. Club-Fahren mit Vorgabe (Frankf. Velociped-Club). 2000 Mtr. 3 Preise. Carl Reuß 3 M. 52%, S. 1. Th. Matthes 4 M. 9%, S. 2. Hugo Müller 4 M. 7%, S. 3. Goiffr. Mathes und Erich Feldheim, welche bis 200 Meter vorgaben konnten diese aber nicht einholen und verlor das Rennen in Folge der vielen ungerathen Vorgaben sehr an Interesse. Drei Herren starteten nicht. — Zweifelh-Dreirad-Fahren mit Vorgabe. 2000 Meter. Den ersten und zweiten Preise je 2 Preise. Paul Nagel und Aug. Lebr-Frankfurt 3 M. 33%, S. 1. Otto Kurth und F. Opfermann-Frankfurt 3 M. 34%, S. 2. Sips und R. Pöbler-Frankfurt. 3. Nur mit größter Anstrengung gelang es den beiden Meisterfahrern von Deutschland, die großen Vorgaben auf die kurze Strecke einzuholen. Im Ziel gewonnen: die beiden Holländer, welche noch gemeibet, fielen gleich Anfangs ab. Eine interessante Nummer bildete ferner „Turner am Red“, ausgeführt von 8 Mitgliefern des Frankfurter Bicycle-Clubs. Abends 8 Uhr fand im Zoologischen Garten die Preisvertheilung statt. Die Frankfurter Fahrer theiligten sich in hervorragender Weise an allen Rennen und hatte überall die auswärtigen Concurrirten einen schweren Stand.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin 2. September. Staatsminister von Böttcher ist mit Gemahlin heute früh 8 Uhr nach Karlsruhe abgereist.

* Berlin, 2. September. Der König von Sachsen ist soden, 10 Uhr 35 Min., nach Dresden zurück.

gereist. Der Kaiser gab dem König bis zum Bahnhof das Geleit und fuhr alsbald nach Potsdam.

Toblach, 2. Sept. Der König von Serbien hat heute früh gegen 7 Uhr Toblach verlassen. Er begibt sich über Adelsberg, wo derselbe die Grotten besichtigen wird, nach Abbazia, um daselbst einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

Paris, 2. Sept. Bei der gestern vom Gemeinderath von Toulon zu Ehren Floquet's veranstalteten Festlichkeit hielt derselbe eine Rede, worin er an die Einigkeit der Republikaner gegenüber den Bestrebungen der monarchischen Restauration und der abenteuerlichen Diktatur appellirte. Floquet wird morgen nach Paris zurückkehren; er sowie der Marineminister stellten Vormittags einen Besuch dem spanischen Gesandten ab, welches die Gäste mit einem Salut von 19 Kanonenschüssen begrüßte.

Rom, 2. Sept. Die „Riforma“ glaubt, die Regierung werde auf die letzte Note Goblet's betreffend Wassaiah nicht antworten. Der Zwischenfall sei als geschlossen zu betrachten; die französische Regierung selbst scheine dies nach dem negativen Erfolge ihres Protestes an die Mächte zu wünschen. — Der König und der Kronprinz sind gestern Abend unter enthusiastischen Ovationen von Forli abgereist. Die Municipalität von Ravenna gab der Bevölkerung den Dank des Königs für den ihm zu Theil gewordenen Empfang kund.

London, 3. Sept., 9 Uhr Vorm. Neutermeldung aus Baltimore: Gestern wurden eine große Anzahl Waarenmagazine, im schönsten Stadtviertel gelegen, durch eine Feuersbrunst zerstört. Während des Brandes stürzte ein Magazin ein und wurden sieben Feuerwehrmänner getödtet. Der Schaden wird auf 1 1/2 Million Dollars geschätzt.

Bukarest, 2. Sept. Die Königin Natalie von Serbien trat in der vorigen Nacht hier selbst ein und nahm bei ihrem Schwager, dem Fürsten Ghica, Wohnung.

Konstantinopel, 2. Sept. Der Prinz Rahmud Diellaleddin, ein Vetter des Sultans, ist gestorben.

Malmö, 3. Sept., 10 Uhr Vorm. Der König wurde enthusiastisch empfangen. Bei dem Dejeuner zu Ehren des Königs hieß der Bürgermeister den König mit einem Toast willkommen. Hierauf erhob sich der König, rühmte den überaus herzlichen Empfang, den er im Kaiserpalast in der deutschen Reichshauptstadt gefunden und hob hervor, daß der neugeborene Prinz nicht bloß seinen Namen, sondern lauter schwedische Namen erhalten hat. Die Feier schloß mit einem mit Jubel aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser.

Mannheimer Handelsblatt.

Würzburg, 1. Sept. Viktualienpreise. Butter Markt 0.80—0.90. Schmalz 1.—, Mehlleib 0.70, das Pfund alte Mäher 1.10, junge Mäher 0.70, Feldbäher —. Hasen —. Enten 1.40, Gänse 2.90 das Stück, junge Tauben 0.60, alte 0.60 das Paar, Eier 2.5 das Stück, ein Weiden —, ein Räschen Kartoffel 0.10. — Sarrasene 18.—, Weizen —. Gerste 6.25 —. Hafer 6.00—7.80, Linsen 18.—, Bohnen 8.00—8.70, Erbsen 2.80—2.80 per Ctr.

Schiffahrts-Angelegenheiten.

Ruhrort, 1. Sept. „Industrie 12“, das eiserne Lichterschiff eines der Kölner Rheinschiffahrts-Gesellschaften, kam an die Inselwerkstatt der Gutehoffnungshütte zur Ausbesserung eines während der Fahrt erhaltenen Ledage-Schadens. — Der eiserne Schleppdampfer „Rheinland“ der Ruhrorter Firma Liebrecht erhält einen neuen Boden. — Dieser Tage wiederkehrte der Duisburger Schraubenschleppdampfer „Johann Haber 1“ bei Worringen unterhalb Köln ein Unfall auf der Bergfahrt. Das Ruder wurde nämlich ausgehängt, inolgedessen das Boot seinen Bug abwrackte und nach Ruhrort zurückkehren mußte, um hier unter dem Schwimmkran der Gutehoffnungshütte wiederhergestellt zu werden.

Mannheimer Hafen-Verkehr. Folgende Schiffe sind am 1. September angekommen:

Schiffers. Kapitän	Schiff	Kommt von	Ladung	Ctr.
Glasmann	Christine	Rotterdam	Städgüter	850
Reihen	Wolke	Köln	„	100
Martin	Rathilde	„	„	105
Hafenmeisterei II.				
J. J. Bang	Ruhrort 17	Rotterdam	Petroleum	6600
J. D. Königshoff	Mercator	„	Städgüter	1243
H. v. Harvold	Ruhrort 22	China, Japan	„	5684
Hafenmeisterei III.				
Th. Baentjes	Amsterdam 1	Amsterdam	Städgüter	751
J. Kappes	Erbs v. Baden	Heilbronn	„	1250
H. Müllig	Georg Philipp	„	Bohle	800
Ph. Müllig 1	Hoffnung	Sagstied	Salz	2352
Ph. D. Müllig	Humbermann	„	„	1802
B. Schmitt	Notia	„	„	1442
B. Schmitt	Cäthe	„	„	1568
Th. Ringler	Fortschritt	Heilbronn	„	1130
Th. Ringler	Georg	„	„	1144

Wasserstands-Nachrichten.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Mannheim, 3. Sept. 4.81 m.	„	Heilbronn, 2. Sept. 2.97 m.	— 0.02.
Heilbronn, 2. Sept. 2.97 m.	— 0.02.	Köln, 2. Sept. 2.72 m.	— 0.11.
Reh, 2. Sept. 2.41 m.	— 0.16.	Köln, 2. Sept. 2.49 m.	— 0.15.
Laubach, 2. Sept. 4.00 m.	— 0.22.	Nußport, 2. Sept. 2.88 m.	— 0.15.
Worms, 2. Sept. 4.74 m.	— 0.08.	Redar.	
Mannheim, 2. Sept. 4.22 m.	— 0.06.	Mannheim, 2. Sept. 4.90 m.	— 0.11.
Wald, 2. Sept. 2.9 m.	— 0.16.	Heilbronn, 2. Sept. 1.07 m.	— 0.03.

Die Hochsololadefabrik Joh. Völ. Wagner und Cie., Mainz, deren Fabrikate „Sololade und Cacao“ sich durch Güte und Preiswürdigkeit auszeichnen, ist in Deutschland und Frankreich prämiirt. 90851

Liebhaber von praktischem Schuhwerk mit breiten, runden und hohen Sohlen, mit breiten, niederen, mittleren und hohen Absätzen finden die größte Auswahl auch in ganz billigen Artikeln nur bei Georg Hartmann, Schuhgeschäft, B 4, 6, am Fruchtmarkt untere Ecke (Telephon 443). 12050

Haus- & Hoteltelegraphen-Anlagen 14358
Carl Specht, K 3, 8, Mannheim.

Leu'sche Creditref. u. vorm. Wehde & Co.
Unter neuester Bezeichnung des Leu'schen und Correspondenten umfasst 302 Plätze. Prospekte Nr. 11, durch unseren Vertreter
12818
Petra Berth. Fuhs, G 8, 11.

Herm. Klebusch
vormals G. Matter. 14208
Photographische Anstalt.
Größtes Atelier Mannheims.
P 7, 19, Heidelbergerstrasse. P 7, 19.

Tanz-Institut.
Den geehrten Damen und Herren zur gefl. Nachricht, daß der Unterricht in meinem Institut im September beginnt und werden gefl. Anmeldungen von heute an entgegengenommen. Privatunterricht wird zu jeder gewünschten Zeit erteilt.
14099 Hochachtungsvoll
J. Kühne, A 3, 7 1/2.

W. Sieberg, Apotheker,
N 2, 7 Medicinal-Droguerie N 2, 7 zum rothen Kreuz.
Himbeersyrup, garantirt, rein und billig.
Angostura aromatischer Kräuter-Liqueur.
Verdauung und Appetit befördernd.
Salatöle, feinste.
Insectenpulver, Dalmatiner, nebst Spritzen.
Specialität:
Sämmliche Aetern, Waaren & Artikel zur Krankenpflege.
Verbandstoffe. 14329

Buchbinderei, Linir-Anstalt,
Papier- u. Schreibmaterialienhandlung.
Geschäfts-Bücher nach eig. Fabrikation.
Lager von sämmtlichen militärischen Impressen u. Schreiben
Leinennamen, Stempelfarbe. 14244
Wilhelm Zinckgraf, Buchbinderei, R 3, 4.

Gebr. Stadel,
Juweliere und Uhrmacher
D 3, 10 Mannheim D 3, 10
Fruchtmarkt Planken Fruchtmarkt
Reichhaltiges Lager in:
Juwelen, Gold- & Silberwaaren, Christofle-Gefäße etc.
Goldne u. silberne Herren- u. Damenuhren,
Wand- und Standuhren, Wecker etc. 14177
Auswahlendungen.
Einkauf und Einkauf von altem Gold und Silber, Perlen, Brillanten u.

Mein Kleider- & Schuhwaarenlager
befindet sich jetzt in meinem Hause 13067
Schwekingerstraße 16a.
Joseph Hahn.
filiale T 1, 7 Neckarstraße im Schreiber'schen Hause.

la. Anthracitkohlen,
la. stückreiches Ruhrer Fettschrot und
la. reingefiebte Rußkohlen empfiehlt direct aus dem Stiff 13064
J. Ph. Zeyher, K 3, 14, am Neckarhafen.
Empfehle mich hiermit in:
la. stückreichem Ruhrer Fettschrot, reingefiebten Prima Rußkohlen, Anthracitkohlen, kleingemachtem Kiefern Brennholz (bestes Anfeuerungsmaterial), ebenso kleingespaltene Buchenholz in trockener Waare und möglichst billig.
Franz von Moers,
Dampfsägerei, Schwekinger Vorstadt.

la. Tannen- und Buchenholz
zerfeinert und Strohweise empfiehlt in trockener Waare zu billigen Preisen 13063
J. Ph. Zeyher, K 3, 14, am Neckarhafen.
Neue Spezialität.
Englische Anthracitkohlen

der „Gwaun-Cao-Gurwon-Mine“ (beste bekannte Westmarke) empfiehlt als höchstes alle Vorzüge bietendes Heizmaterial für amerikanische Oefen in direct importirter la. Waare, wovon Producenten zu Diensten, die alleinige Verkaufsstelle
H 7, 28, Jac. Hoch, H 7, 28.
Telephon No. 438. 15058

Ruhrkohlen.
la. Sorte Fettschrot, sehr stückreich, la. Sorte reingefiebte Rußkohlen, direct aus dem Stiff, empfehle.
10706
J. Lederle, Brennholz- und Rußkohlenhandlung,
(Jetzt H 8, 6 & 8. Früher Z 3, 6 & 7.)

Kaufmännischer Stenographen-Club
für einseitige Kurzschreib-Mannheim.
Einladung
zu der am Dienstag, den 4. Sept. d. J., Abends 7 1/2 Uhr im Lokale stattfindenden
ordentlichen Monats-Versammlung.
Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder um pünktliches zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Abtheilung für Unterricht.
Am 15. September eröffnen wir neue (Anfangs-)Kurse für französische, engl., ital. und spanische Sprache, Buchhaltung, Kaufm. Rechnen, deutsche Orthographie und Stil, Kalligraphie und praktische Chemie.
Schriftliche Anmeldungen wolle man möglichst bis 10. September einreichen. Meldungen nach dem 15. September können keine Berücksichtigung mehr finden. 13974
NB. Die Theilnahme an unseren Unterrichtskursen dispensirt vom Besuche der Fortbildungsschule.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Abtheilung für Unterricht.
Beim Beginn des I. Trimesters unseres Schuljahres (September-Weihnachten) können in die bestehenden Unterrichtskurse für französische, englische und spanische Sprache noch Theilnehmer (mit den entsprechenden Kenntnissen versehen) eintreten. 13973
Der Vorstand.

Deutsche Union-Bank
in Mannheim.
Wir vermitteln den
An- & Verkauf v. Werthpapieren,
sowie alle mit der Anlage, wie Realisirung von Kapitalen zusammenhängenden Transactionen zu billigen Bedingungen und übernehmen die
Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren,
indem wir die
Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden Coupons, sowie die Controlle über Vorloosungen besorgen.
Wir eröffnen auch
provisionsfreie Check-Rechnungen
und verzinsen die Einlagen hierauf jeweils nach Maßgabe des Geldwerthes.
Die auf uns gezogenen Checks werden auch in Berlin und Frankfurt a. M. bei den hierauf bezeichneten Stellen **frei** eingelöst.
Die Bekanntgabe der näheren Bedingungen, sowie Ertheilung sonstiger wünschenswerthen Ruffschlüsse erfolgt auf Verlangen bereitwillig.
Mannheim, April 1887. 14194
Deutsche Union-Bank.

Bureau und Wohnung befinden sich von heute
L II, 27, Baumshulgärten.
Gg. Kallenberger,
Baumeister. 14766

Saalbau Mannheim.
Eröffnung der Restauration
verbunden mit
ächt Wiener Küche.
Abonnements zu Mittagstisch vom 1. September ab werden schon jetzt entgegengenommen. 14954

Restauration Lohengrin.
Empfehle fortwährend
hochfeines Export-Lagerbier (hell)
aus der Brauerei Wergler, Worms
pr. 1/10 Lit. 10 Pf.
Hochachtungsvoll A. Striebe.

R 1, 7. Zur rothen Rose R 1, 7.
Von heute an Ausverkauf von 15019
hochfeinem Lagerbier
der Ludwigshafener Aktien-Brauerei.
J. Stuhlfauth.

U1, 1. Grünes Haus. U1, 1.
Grosses Preisegelnd.
6,500 Loofe, 12 Preise.
Anfang 7. Juli 1888. 12955
Rob. Heller.

Restaurant zum „Bayer. Hiesl.“
Ehrenswürdigkeit der Stadt Ludwigshafen a/Rh.
Vorzügliches Bier! 9958
Anerkannt billige und ausgezeichnete Küche
Electrische Beleuchtung!

Ruhrkohlen
alle Sorten in bester Qualität empfehle
13162
Peter Ruf, T 1, 5.

Frauenverein Mannheim.
Dankfagung.
 Die Ksth. IV. des hiesigen Frauenvereins erhielt laut Testament von Ungenannt ein Legat von M. 300.
 Dergleichen die Ksth. III von G. B. M. 100.
 Für beide reiche Gaben sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
 15189
 Der Vorstand.

Dankfagung.
 Die Marien-Balisen-Anstalt erhielt laut Testament von G. B. ein Legat von M. 100.
 Für diese reiche Gabe dankt im Namen der Balisen
 15188
 Der Vorstand.

„Gibraltar“
 Lehr- u. Erziehungs-Anstalt.
 Neuenburg, Schweiz.
 27. Wintersemester
 Studium der neuern Sprachen, der Handelsbücher etc.
 15129 A. Thüring, Direktor.

Sejang-Verein „L.“
 Heute Dienstag Abend 7/9 Uhr
 Sejang-Probe.
 Der Vorstand.
 Frische 15084

Frankfurter Bratwürste
 feinste Goh. Cervelatwürst.
 Neuen Caviar
 Bismark-Heringe
 feinst marinierte Heringe
 neue russische Sardinen
 Berliner Nollmüppie
 Sardinen in Del
 feinste Sardellen
 Sardellenbutter
 feine französische Käse
J. H. Kern, C 2, 11.

J. Luginsland, M 4, 12
 empfiehlt sein großes Lager in eichen
 Riemen und Parquetböden
 zu äußerst billigen Preisen. (Beleg obenan.) Auch werden
 Fensterreize in Parquet nach Maß angefertigt.

Bodenwische
 fertig zum Streichen in bekannter Güte.
 15149

Dienstag früh
 wird im
 Schlachthaus
 eine Kuh
 per Pfund 30 Pfg.
 ausgehauen. 15051

Prima Kuh-
 fleisch per Pfd.
 30 Pfg.
 wird auf dem
 Speisemarkt ausgehauen.
 15136 B. Scholl.

Aufgepaßt
 noch nie dagewesen.
 Morgen Dienstag wird auf dem
 großen Speisemarkt
 ein junger fetter Ochs
 per Pfd. 40 Pfg.
 ausgehauen. 15056
 E. S. Wormser E. S.
 Wurstwaarenniederlage.
 Vorräthl. Qualitäten geräucherter
 Fleisch- u. Wurstwaaren. 13509

Strasbourg'er Sauerbrant
 Neue Heller-Finsen
 Krust Dangmann,
 N 3, 12. 15095

„Stadt Lück.“
 Abonnenten für Mittags-
 tisch von 80-80 Pfg. werden
 angenommen. 15061
 Jacob Lieser.

„Stadt Lück“
 3. Stock, 3 Zimmer und Küche
 nebst Zubehör sol. zu v. 15060

Jno. Werner's
 garantiert colophonfreie
Bodenlacke
60 Pf. per Pfund.
 Feinste Parket-
Bodenwische
 aus rein. Bienenwachs
1 Mark per Pfd.
G 7, 9. 14416

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.
 Einem verehrten Publikum zur Nachricht, daß ich Montag,
 den 3. September, die Wirthschaft
„Zum Rheinthor“, D 8, 7¹/₂
 (normals Liefer) 15052
 eröffnen werde.
 Für vorzügliches Bier, reine Weine, sowie warme und
 kalte Speisen zu jeder Tageszeit werde ich bestens Sorge tragen.
 Um geneigten Zuspruch bittet
D 8, 7¹/₂. C. Zachmann. D 8, 7¹/₂

Empfehle als Frühstückswein (besonders auch für Reconval-
 centen) in vorzüglicher Qualität
Ruster Ausbruch
Ménescher (per Fl. M. 1.80).
 Ferner feinen Tokayer, Barletta (ital. Rothwein), Malaga,
 Portwein, Sherry, Madeira, Rum, Arac, Mandarinen Arac,
 Cognac, Old Irish Whisky, ausgezeichnetes Kirsch- u. Zwetsch-
 genwasser, Nordh. Kornbranntwein etc.
Liqueure in reicher Auswahl. 15058
Hermann Hauer N 2, 6
 Paradeplatz.

Zur gefl. Beachtung.
 Ich werde das Geschäft wie früher auf eigene Rechnung
 weiter führen.
 Hochachtungsvoll
Karl Mauer, S 3, 6.
 (früher bei W. Landes.)
 14978

Zur gefl. Beachtung.
 Wir verkaufen von Samstag, den 1. September
 an eine größere Partie
Buntstickereien und montirte
Gegenstände
 zu sehr billigen Preisen aus.
 Der Ausverkauf dauert nur einige Tage.
M. & E. Lein,
 Kanthaus N 1, 9.

Möbellager
 von
Jean Lotter.
N 2, 11 N 3, 17
 Lager aller Sorten Ausstellg. vollständiger
 Kasten- und Polstermöbel. Zimmereinrichtungen.
 Durch bedeutende Vergrößerung meines Lagers bin ich im Stande,
 allen Anforderungen zu entsprechen. 13548

F 2, 7. Eine große Parthie F 2, 7.
Brüsseler Teppich-Reste
 in jeder Größe, besonders zu Bettvorlagen geeignet,
 moderne Sachen, werden außergewöhnlich billig abge-
 geben. Ferner:
 große Sopha-Vorlagen, Stück früher M. 5.—
 jetzt M. 2.50.—
 „ Germania „ Stück früher M. 11.—
 jetzt M. 7.—
 „ „ „ schwerste Qual., St. früher M. 15.—
 jetzt M. 9.—
 Bettvorlagen von 50 Pfg. an bis zu den feinsten,
 ebenso gute Käuferstoffe von 50 Pfg. der Meter an, Früh-
 rissen per Stück 50 Pfg., ebenso großes Lager in Bor-
 dhängen und Decken etc. empfiehlt bestens
F 2, 7 Carl Gahn F 2, 7
 in der Nähe des Marktes.

Zur gefl. Beachtung!
 Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes bis zum
 1. October d. J. setze ich sämtliche von mir geführte
 Artikel, als:
 Herren- & Kinder-Kragen & Manschetten, Cravatten,
 Taschentücher, Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Jagd-
 westen, Nadeln, Manschettenknöpfe und Verschiedenes
 in bekannter Prima und moderner Waare zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen dem Ausverkauf aus.
 Auch ist meine bereits noch neue und hochlegante La-
 deneinrichtung zu verkaufen. 14355
 Hochachtungsvoll
E. Petit, N 3, 9, Kunststr.

Möbeltransport.
 Einem verehrten Publikum empfehle ich einen großen
Verschlußwagen zu Umzügen
 mit Möbelverpackung in und außerhalb der Stadt, bei billiger
 Berechnung. 9475
 Um geneigtes Wohlwollen bittet
Franz Holzer, Q 4, 89.

Dampfkesselanlage und Dampfheizung
 wird in einem größeren industriellen Stablfabrikum einzurichten
 beabsichtigt. Man erbittet Offerten zur Ausarbeitung von
 Voranschlägen etc. unter Nr. 18855 an die Exp. d. Bl. 13855

Rhein-Dampfschiffahrt.
 Kölnische und Düsseldorf-er
 Gesellschaft.
 Personen- und Güterbeförde-
 rung nach allen Rheinstationen
 bis Rotterdam und in Verbindung
 mit der Great Eastern
 Eisenbahn nach London via
 Harwich.

Abfahrten von Mannheim
 vom 15. Mai ab
 Morgens 5 1/2 Uhr ohne Unter-
 brechung nach Köln-Düsseldorf
 & Samstags ausgenommen,
 via Rotterdam-London. Zu
 Mainz Anschluss an die Schnell-
 fahrt der um 9 1/2 Uhr ab-
 gehenden Salonboote.
 Nachmittags 1 1/2 Uhr bis
 Bingen, nächsten Morgen 8 Uhr
 weiter bis Köln-Düsseldorf-
 Rotterdam (London).
Abfahrten von Mainz:
 Morgens 7 1/2, 9 1/2, 9 3/4, 10 u.
 Nachm. 12 1/2 Uhr bis Köln,
 Nachm. 3 bis Coblenz, 6 bis
 Bingen, sowie Morgens 4 und
 Nachm. 2 Uhr nach Mannheim.
 * Schnellfahrten der Salonboote.
 † exel. Samstags b. Rotterdam-
 London.
 Weitere Auskunft über Frach-
 ten etc. erteilt
 Die Agentur.

A. L. Levy,
 Optisches Institut

 P 2, 14, vis-à-vis der Post
 an den Planken.
Mannheim. 52371

**Friedhofs-
 Kreuze**
 in allen Größen
 vorräthig bei 11825
Georg Seitz, S 1, 11.
 Restauschilling von Liegen-
 schaften können sofort cedirt wer-
 den unter gütlicher Bedingung.
 14432 J 2, 1, 2. Stock.

Möbel.
 Feine moderne Schlaf-
 zimmer-Einrichtungen, Re-
 nassance, in nußbaum matt,
 solide Arbeiten, empfiehlt
 4891 Jac. Dopp, F 2, 10.
Getragene Kleider
 verkauft 14094
 Karl Rinzer, H 4, 23.
 Bettfedern werden mit der
 Maschine in u. außer dem Hause
 gereinigt. 13114
 Frau Vogel, E 7, 10.
 Eine Kleidermacherin em-
 pfiehlt sich in und außer dem
 Hause. J 4, 15, 4. St. 13370
Stiftungsgelder zu 4 1/2 %
 größere Beträge zu 4 % auf liegenschaftliche
 Unterpfänder vermittelt prompt
 und billig 14363
 Karl Seiler, Colleturgasse
 A 2, 4.

Wer erteilt gründlichen
 Unterricht in doppelter Buch-
 führung? 14827
 Adressen werden sub Chiffre
 14827 an die Expedition
 dieses Blattes erbeten.
 Gründlichen Hither-Unter-
 richt erteilt billig 13658
 Fri. Marold, R 5, 6,
 2. Stock

Es wird fortwährend zum
Waschen und Bügeln
 angenommen und prompt und
 billig besorgt. 8320
Q 5, 19 parterre.
 Getragene Schuhe und
 Stiefel werden ge- u. verkauft
 Reparaturen werden schnell
 und billig besorgt.
Adel Engler Ww.
 9133 S 4, 7.

Pfänder
 werden unter streng-
 ster Verschwiegenheit
 in und außer dem Leih-
 hause besorgt. 14184
E 5, 10 11,
 3. Stock 2 Thüre links.

Pianinos,
 Flügel etc.
 neu und gebraucht,
 größte Auswahl.
 Verkauf und Vermietung.
 Oelgemälde moderner
 Meister. 14528
A. Donecker,
 Mannheim.

Braunereosot
Carbolinum
Schwed. Holztheer
 zum Imprägniren von Holz
Platinanfridmaste
 zum Trockenlegen feuchten
 Mauerwerks. 7369
 empfiehlt
Jul. Eglinger & Cie.
 Marktplatz, G 2, 2.

Ich bringe mein Möbel- und
 Ausstattungs-Geschäft in em-
 pfehlende Erinnerung u. verkaufe
 gegen Baar zu äußerst billigen
 Preisen. 14864
W. Landes,
 S 2, 4.

Keine Fühneraugen mehr.
 Sicheres Mittel zur Beseiti-
 gung derselben. 11293
 Zu beziehen durch die Exped.
 dieses Blattes.

Wer
 zahlt die allerhöchsten
 Preise für getragene Klei-
 der, Schuhe und Stiefel?
L. Herzmann,
 E 2, 12.
 9134

200 Paar Holzschuhe.
 13072 L. Herzmann, E 2, 12.
 Wo bekommt man Alles zu
 kaufen und am billigsten nur bei
 13071 L. Herzmann, E 2, 12.
Hamburger Lederhosen
 hat die besten 13073
 L. Herzmann, E 2, 12.
 500 Deckenüberzüge und
 Betttücher zu verk. 13288
 Ludwig Herzmann, E 2, 12.
Englische Puffkumpen
 kauft man am billigsten bei
 9143 L. Herzmann, E 2, 12.
 200 Pferde- und Bügel-
 decken von M. 1.50 an
 9140 L. Herzmann, E 2, 12

Für Wirthe.
 300 Dugend Messer und
 Gabeln, Ess- und Kaffeelöffel
 billig zu verkaufen. 9135
L. Herzmann, E 2, 12.
 Neue Tischlappen, für alle
 Gößen passend. 9139
L. Herzmann, E 2, 12.

Deckbetten, Pölven
 und Kissen 13285
L. Herzmann, E 2, 12.

Cylinder-Güte
 kauft 9146
L. Herzmann, E 2, 12.

Alle Arbeiter
 bekommen ihre Schürze weiß,
 blau und grün, 9137
 gehen sie nur zu **L. Herzmann**
 hin. E 2, 12.

500 Kappen und Hüte.
 13287 L. Herzmann, E 2, 12.
 Leere Flaschen kauft 9138
L. Herzmann, E 2, 12.

**Tüncher, Maler u. Gypser-
 Blousen.** 13286
L. Herzmann, E 2, 12.

Brillen kauft man gut und
 billig 9136
L. Herzmann, E 2, 12.
 100 Strohhüte bei 9146
L. Herzmann, E 2, 12.

Perrenkleider werden gerei-
 nigt und ausgebessert. 13559
G 2, 9, 3. St. Hinterhaus.

M. 16000
 auf 1. Hypothek auszugeben.
 Offerte unter Nr. 15108 an die
 Expedition. 15108

Tüchtige Schreiner auf weiße
 Arbeit gesucht. 15066
Zof. Wailerobacher, G 7, 38.
 Ein braves Mädchen, das
 alle häuslichen Arbeiten gründ-
 lich versteht, auch in der Küche
 erfahren ist, auf das Ziel gesucht.
 Näheres im Verlag. 15123

Mädchen
 ein reinliches, für häusliche Ar-
 beit gesucht. 15126
 N 4, 24, 2. St.

Eine Modistin sucht Stelle
 als 2. Arbeiterin zur nächsten
 Saison. 15054
 Zu erfrag. in der Expedition.
Tüchtige Ladnerin,
 (gewandte, geübte Schneiderin) sucht
 baldigst Stellung. 15145
 Gest. Offerten erb. an die Ex-
 pedition d. Bl. unter Nr. 15145
 Ein anständiges Mädchen als
 Kellnerin für eine Wein-Wirth-
 schaft sofort gesucht. 15053
 Näheres im Verlag.

Ladnerin
 von angenehmen Neuzern, ge-
 wandt im Rechnen u. schriftlichen
 Arbeiten, besonders vertraut mit
 der Weiß- u. Kurzwaaren-
 Branche, sucht bei bescheidenen
 Ansprüchen baldigst Stellung.
 Gest. Off. unter No. 15144 an
 die Exped. d. Bl. 15144

Ein junges Mädchen aus recht-
 schaffener Familie, kann unter
 sehr günstigen Verhältnissen das
 Kochen erlernen im Hotel Drei
 Glocken. 15116

Für einen mit guten Schul-
 kenntnissen versehenen jungen
 Mann ist bei uns eine Lehrstelle
 offen. 15122
Wassermann & Herrschel,
 Droguen-Geschäft.

Lehrling kann unentgeltlich
 die Bäckerei erlernen. 15053
 Bei wem? sagt d. Exp. d. Bl.

B 4, 10 einf. möbl. Zim.
 für jg. Kaufleute
 zu vermieten. 15102

C 4, 17 3 Zr., möbl. Zim.,
 15 R. monatlich,
 zu vermieten. 15103

G 5, 1 2. St., 1 einf. möbl.
 Zim. m. g. Bett für
 1 braun. Mädch. bill. z. v. 15104

G 7, 1c 3. St. 1 gute Schlaf-
 stelle z. v. 15140

G 7, 22 1 Zr. hoch, 2
 feine Zim., wo-
 von 1 möbl. Schlafz. zu v. 15113

G 7, 30 1 Zr. h., möbl.
 z. v. 15114

Ringstraße.
G 8, 4 3. St., 8 Zim. nebst
 Küche, Mädchenzim.
 vom 15. Sept. ab zu v. Nöth.
 bei Fr. Baummeister Benz u. in
 der Wohnung selbst. 15124

G 8, 20 2. St., Glasab-
 schlus, 5 Zim.,
 Küche, Keller mit Zubehör, Gas-
 und Wasserleitung sofort oder
 später zu verm. 15120
 Näh. im Laden zu erfragen.

J 3, 22 3. St., Zimmer u.
 Küche an ruhige
 Leute z. v. Nöth. 2. St. 15146

L 12, 7 2. St., eleg. möbl.
 auf d. Str. gef.
 Zimmer z. v. 15108

P 3, 10 schön möbl. Zim.
 zu verm. 15107

P 7, 14 ist der 2. Stock
 (Bel.-Stage), be-
 stehend aus 7 Zimmern, Speise-
 kammer, Küche, Keller, Wasche-
 kammer zu vermieten. 15125

Q 5, 19 1 möbl. Zim.
 (14 R.) mit
 separ. Eingang, auf d. Straße
 gelegen, sofort z. v. 14469

ZD 2, 18 neuer Stuhl.
 1 sch. 2. St.,
 3 Zim., Küche, Keller und Hof-
 raum sol. um 25 M. z. v. 15135

ZE 2, 9 Redang. 2 Zim. u.
 Küche, 15131

Eine kleine Wohnung als
 Bureau geeignet sofort zu vermiet.
 Näh. G 7, 13, 2. St. 15096

Kopf u. Logis für 2 sol. Ar-
 beiter. Näheres H 7, 30,
 Wirthschaft. 15097

Einige Herren können noch
 theilnehmen an gutem Mittag-
 u. Abendisch. 15145
D 6, 13, 2. St.

Kinderregenschirm am 25/8
 im Restaurations-Saale des Stadt-
 parks verloren. 15050
 Abzugeben im Verlag.

Gefunden: 1 fl. Badetuch
 Wolle mit einer Häkelnadel.
 Näh. M 5, 18, 2. St. 15141

Entlaufen
 ein Dachshund
 schwarz mit weißer
 Brust. Gegen Verloren-
 ung Schwelingerstraße 17
 abzugeben. 15114

Carnarivogel entflohen.
 Abgeb. Q 7, 5, 3. St. 15082

Ein Haus von
 30-40,000 M.
 in der Unterstadt
 zu kaufen gesucht.
 Gest. Offerten
 unter No. 15057 an die Exped.
 dieses Blattes erbeten. 15057

Schreinergehilfen gesucht.
 15147 H 8, 9.

Ein Busche gef. H 2, 2. 15105

Eine Zapfwirthschaft
 zu vergeben. 15134
 Zu erfragen D 5, 3, 3. St.

Braves Mädchen aus
 anständiger Familie in einen
 Laden gesucht. 15130
 Näheres im Verlag.

Ein Haus von
 30-40,000 M.
 in der Unterstadt
 zu kaufen gesucht.
 Gest. Offerten
 unter No. 15057 an die Exped.
 dieses Blattes erbeten. 15057

Schreinergehilfen gesucht.
 15147 H 8, 9.

Ein Busche gef. H 2, 2. 15105

Eine Zapfwirthschaft
 zu vergeben. 15134
 Zu erfragen D 5, 3, 3. St.

Braves Mädchen aus
 anständiger Familie in einen
 Laden gesucht. 15130
 Näheres im Verlag.

Bekanntmachung.

Die früheren Landesgewichte und die größeren Waagen der... (18) No. 69,521. Im Interesse der beteiligten Gewerbetreibenden...

1) Nach Art. 5 der Uebergangsbestimmungen vom 30. Dezbr. 1881... 2) After I des § 68 der Verordnung vom 27. Dezbr. 1884...

Die Bürgermeister des Landbezirks werden beantragt, die Gemeindevorstände der Gemeinde nach besonders auf obige Bestimmungen aufmerksam zu machen...

Bekanntmachung.

Die öffentliche Herbsimpfung der Kinder in Mannheim beginnt Sonntag, den 1. September im Jusspitals (Schulhaus R 2, 8)....

Konkursverfahren.

No. 153378. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Inger in Mannheim ist heute Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Konkursforderungen sind bis zum 22. Sept. 1888 einschließl. bei dem Richter anzumelden...

Samstag, den 29. September 1888, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgerichte... Der Vorsitzende Grobherzoglichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss der betreffenden Steuerer, daß die öffentliche Verpachtung städtischer Acker...

Bekanntmachung.

No. 11,545. Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß der Medicamentenbezug für Mitglieder der städtischen Krankenversicherungs-Anstalt...

- 1) Einhorn-Apothek des Herrn Aug. Ginz, R 1, 2/3. 2) Wöhren-Apothek des Herrn H. Dennig, O 3, 5. 3) Schwann-Apothek des Herrn E. Lomnig, R 3, 14. 4) Löwen-Apothek der Frau Dr. Hirschbrunn Wwe. (Verwalter Fischer) R 2, 16.

Die Wahl unter den eben genannten Apotheken steht frei. Dabei machen wir die Abzügen Herrn Apotheker auf S 7 des ob. Krankengesetz aufmerksam.

Ortskrankenkasse Mannheim I.

Die Stelle des Kassen- und Rechnungsführers der Ortskrankenkasse Mannheim I. welche durchschlüssig gegen 8000 Mitglieder...

Bewerber, welche in Krankenversicherungswesen bewandert und in der Lage sind eine Caution von 2000 M. zu stellen...

Mannheim, den 28. August 1888. Der Vorstand: Dr. Bräunia, Bürgermeister, 14986

Für Damen.

Die Eröffnung eines Spezial-Verkaufes in Spitzen jeder Art verbunden mit reichhaltigem Lager in Kinderkleidchen und Schürzen...

Frau L. Lachner-Hensel, N 2, 8.

Gefunden und bei Hr. Reichmann abzugeben: ein vierberädriges Wägelchen. 15118

Ohmetgras-Versteigerung.

Die Freierlich von Beckheim'sche Verwaltung Weinheim Montag, den 10. September 1888, Nachmittags 2 Uhr...

in der Reinsig'schen Wirthschaft zum "goldenen Adler" in Weinheim das diesjährige Ohmetgras von a. 36 Morgen 1 Bnd. 19 Rthl. Wiesent auf Weinheimer Gemeinland...

Fahrniß-Versteigerung.

Im Auftrage werden Hl. P 4, 8 parterre, Montag, den 3. September 1888, Nachmittags 2 Uhr, Dienstag, den 4. September 1888, Morgens 9 Uhr...

Verf. Küchengeschäfte, Herren- und Frauenkleider, Bett- und Tischwäsche, 1 Kleiderkasten mit Glasaufsatz, 3 nussb. Bettladen mit Holz, Koffhaarmatratzen und Polster, Zeitung, 1 Album...

Versteigerung.

Von Montag, den 10. September und folgende Tage an (jeweils Mittags 2 Uhr) versteigere ich wegen vollständiger Geschäftsaufgabe und Wegzug die Restbestände des Lagers von...

W. Freymann

in dessen Laden D 1, 13 gegen Baarzahlung und zwar: Bettzeuge (Kösch), Leinen Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Druck-Gattin, Halbflanel, Pique, Bett-Gattin, Steppdecken, Wolleene Schlndecken, Drell, Bettvorlagen, Kissenüberzüge, Baumwollene u. leinene Schürzstoffe, Paradehandtücher, Tischläufer, eine große Parthe Stickerien, Vorhänge, fertige Damen- und Kinderwäsche, zwei Ballen Pflanzen-Dannen für Matratzen und Kissen.

ggz. Ferd. Aberle, H 7, 28.

Vormittags von 9-12 Uhr findet noch freihändiger Verkauf statt. 15148

Hotel, Café-Restaurant National

vis-a-vis dem Hauptbahnhof. Schönstes Lokal Mannheims. Vorzügliche Restauration. Etets frischen Café, Münchener Bier. Keine Weine. Mittagstisch Contert M. 1.20 und M. 2.- im Abonnement billiger. 18161 Hochachtungsvoll R. Voigt.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung

Freunden und Bekannten, sowie der verechrl. Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich die ZD 2, 3 Wirthschaft ZD 2, 3 von Herrn Werle heute eröffnen werde.

Empfehle H. Bier aus der Brauereigesellschaft Oigbaum, reine Weine, Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Um zahlreichen Zuspruch bitte! 15142 Hochachtungsvoll Carl Dahringer.

Tannen-Bündelholz

Liefere frei ins Haus per Gr. RT. 1.25 ab unserem Lager 1.15 nicht gebundenes Kahlholz entsprechend billiger. Für Baumaterialien empfehlen wir unsere Strohblätter von gleicher Breite gegli, zu billigen Preisen. 18121

Herrmann & Biermann.

Freidenker-Verein Mannheim. 15133 (Zweigverein des Deutschen Freidenkerbundes) Dienstag, den 4. Sept. Abends 8 1/2 Uhr in der "Plein" (auch bei ungünstiger Witterung) Familienabend.

Singverein. Dienstag, den 4. September, Abends 7 1/2 Uhr Wiederbeginn der regelmäßigen Proben.

Am pünktlichen und vollständigen Erscheinen bitte! 15048 Der Vorstand. Köchin

selbständige, per 1. Oktober gesucht, Jahresstellung bei guter Bezahlung. 15055 Hotel Vandenberg, M 6, 9.



Wäsche, die sich selbst nach jahrelangem Tragen weder die Färbung, noch die schöne weisse Glanzfarbe. 15128

Zu haben bei Fritz Bibel, Kunststr. N 3, 11.

Neckarbleiche.

Unterzeichnet verkauft das Ohmetgras seiner Bleiche ganz oder losweise. Liebhaber hierzu ladet freundlich ein. 15139 Joh. Frickert.

Autographie

schnellste Lieferung, prompte Friedigung nach Auswärts. 14564 Adolf Bartsch, Lith. Anst., R 4, 4.

Gr. Bad. Hof-u. Nationaltheater. Montag, den 3. Sept. 1888, 28. Vorstellung, Anger Abonnement.

Vorrecht der B-Abonnementen. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Drittes Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft des Carl Schulze-Theaters von Hamburg unter Direction von Herrn L. Stauder.

Der Viceadmiral.

Komische Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Penze. Musik von Carl Millöcker. In Scene gesetzt von Dir. Stauder. Dirigent: K. Dellinger.

Don Mirabolante, Graf de Mira- Flores, Grand von Spanien Alexander Köter. Serafina,) seine Tochter. (Alexandine Siegent. Esblüna,) (Alma Kirch.

Alba, eine Waife, in Mirabolante's Hause erzogen. Angela Bütz. Don Miguel de San Mefonso, Admiral und Escadre-Commandant der spanisch-spanischen Flotte. Carl Wagner.

Henri, Herzog von Villeneuve, Vice-admiral in franzöf. Diensten. Jerome Kender. Donna Cambada de quefada y Mendigabal. Coeline Breit.

Don Felipe de Genalot, Commandant des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". Wilhelm Kempf. Don Fernando de Arguelles, Lieutenant des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". Robert Wirtz.

Don Hermine,) deren Söhne (Julian Willkamp. Don Hermine,) (S. Stauder.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Blair, Serpenthian. Don Hermine,) (Emil Himmel.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Carl Feß. Don Hermine,) (K. Frühling.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (W. Bayer. Don Hermine,) (Blair, Serpenthian.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Emil Himmel. Don Hermine,) (Carl Feß.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (K. Frühling. Don Hermine,) (W. Bayer.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Blair, Serpenthian. Don Hermine,) (Emil Himmel.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Carl Feß. Don Hermine,) (K. Frühling.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (W. Bayer. Don Hermine,) (Blair, Serpenthian.

Don Hermine,) des spanischen Admiralschiffes "Guadalupe". (Emil Himmel. Don Hermine,) (Carl Feß.